

Vergleich unterschiedlicher Erhebungsmethoden

Arbeitsbericht im Rahmen der Dokumentationsreihe:
Methodische Erträge aus dem "DJI-Übergangspanel"

Nora Gaupp, Ralf Kuhnke, Eva Schweigard



Forschungsschwerpunkt
Übergänge in Arbeit
Arbeitspapier 1/2006

Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche Texte

Der Forschungsschwerpunkt "Übergänge in Arbeit" steht in einer Forschungstradition des DJI, die, ausgehend von der Analyse der Übergangsbioografien von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auch die Strukturen und Institutionen, Politiken und sozialen Folgen der Veränderungen des Übergangssystems zum Gegenstand gemacht hat. Dieses Forschungsengagement am DJI legitimiert sich nicht zuletzt aus dem im KJHG formulierten Auftrag an die Jugendhilfe, die berufliche und soziale Integration von Jugendlichen zu fördern und dabei eine Mittlerfunktion im Verhältnis zu anderen, vorrangig zuständigen und in ihren Ressourcen leistungsfähigen Akteuren wahrzunehmen.

Dieses Arbeitspapier ist das zweite aus einer Reihe von Expertisen, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert werden.

* An dieser Stelle sei zunächst allen Jugendlichen, ihren Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schulleiterinnen und Schulleitern gedankt, die diese Untersuchung ermöglicht haben. Besonderer Dank gilt zudem Irene Hofmann-Lun, Gabriele Kämpfe und Hartmut Mittag für ihre unverzichtbare Unterstützung bei der Durchführung der Empirie und beim Datenmanagement.

© 2006 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1
Haus 12/13
06110 Halle

Ralf Kuhnke
Tel. 0345/68 178 25
E-mail: kuhnke@dji.de

Inhaltsverzeichnis

0	Vorbemerkungen	4
1	Quantitative Befragungsmethoden in der empirischen Sozialforschung	5
2	Durchführung einer Methodenvergleichsstudie bei bildungsbenachteiligten Jugendlichen.....	7
2.1	Konzeption - Untersuchungsdesign	7
2.2	Vorarbeiten.....	8
2.3	Durchführung der Methodenvergleichsuntersuchungen	9
2.4	Erkenntnisse aus den Datenerhebungen.....	12
2.4.1	Die schriftliche Befragung	12
2.4.2	Die Onlinebefragung	13
2.4.3	Die Telefoninterviews	13
2.4.4	Der Bewertungsbogen	14
2.5	Die Datenaufbereitung	14
3	Datenanalyse	15
3.1	Prüfung der demographischen Angaben	15
3.2	Prüfung der Verteilung der demographischen Merkmale zwischen den drei Gruppen mit unterschiedlicher Methodenreihfolge.....	15
3.3	Merkmale der Untersuchungsbedingungen.....	17
3.4	Die Analyse von Effekten methodischer Variationen auf das Antwortverhalten der Befragten	17
3.4.1	Univariate Analysen zum Zusammenhang zwischen den ausgewählten unabhängigen und abhängigen Variablen.....	17
3.4.2	Multivariate Regressionsanalysen bezogen auf die ausgewählten abhängigen Variablen.....	21
4	Bewertung der Erhebungsmethoden durch die Befragten	30
4.1	Die Bewertung der Methoden unmittelbar nach der Bearbeitung	30
4.2	Der gesonderte Bewertungsbogen.....	31
5	Diskussion der Ergebnisse und Folgerungen	33
6	Literatur	34
7	Anhang	36
	Anhang 1: Anschreiben an die Schuldirektoren	
	Anhang 2: Information an die Eltern/Bereitschaftserklärung	
	Anhang 3: Fragebogen für schriftliche Befragung im Klassenverband	
	Anhang 4: Vordruck Befragungsprotokoll	
	Anhang 5: Bewertungsbogen	
	Anhang 6: Darstellung der Analysevariablen	
	Anhang 6.1: Darstellung der unabhängigen Variablen	
	Anhang 6.2: Darstellung der abhängigen Variablen	

0. Vorbemerkungen

Prinzipiell stehen bei Befragungen unterschiedliche Erhebungsmethoden zur Verfügung:

- Face-to-Face Interviews
- schriftliche Befragungen im Gruppenverband mit Fragebogen (z. B. Klassenbefragungen)
- postalische Befragungen
- telefonische Interviews.

Jede dieser Methoden hat ihre spezifischen Vor- und Nachteile, ihr Einsatz hängt von den unterschiedlichsten Rahmenbedingungen der Forschung und den inhaltlichen Forschungsfragen ab.

Mit dem Übergangspanel des Forschungsschwerpunktes „Übergänge in Arbeit“ wurde 2004 vom DJI eine Längsschnittstudie begonnen, die die Zielsetzung hat, ausbildungs- und erwerbsbiographische Verläufe von benachteiligten Jugendlichen in den Blick zu nehmen. Die Basiserhebung für diesen Längsschnitt erfolgte aus Gründen des Zugangs und der Ökonomie als schriftliche Befragung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern¹ im Klassenverband ausgewählter Untersuchungsschulen (ausführlicher zum Übergangspanel siehe Gaupp u. a. 2004, Kuhnke 2005).

Eine Problematik, die bereits bei der Voruntersuchung² aber dann auch erneut bei der Basiserhebung deutlich wurde, waren die teilweise eklatanten Defizite in der Lese- und Schreibkompetenz der angezielten Untersuchungspopulation. Spätestens seit den ersten PISA-Ergebnissen wird dieses Problem bildungsbenachteiligter Jugendlicher auch öffentlich diskutiert.

Unabhängig von der Sprachkompetenz stand das Projektteam bezogen auf das konzipierte Längsschnittdesign vor der Notwendigkeit, spätestens nach Beendigung der Schule von der Gruppenbefragung zur Einzelbefragung der Jugendlichen übergehen zu müssen. Im Rahmen des Gesamtdesigns der Forschung sollen die Jugendlichen in halbjährlichen Abständen über die ersten beiden Jahre des Übergangs von der Schule in Ausbildung bzw. Arbeit wissenschaftlich begleitet werden. Schon aus ökonomischen Gründen kamen dafür Face-to-Face-Interviews nicht in Frage. Für die weiteren Erhebungswellen standen dem zufolge die postalische Befragung mittels Fragebogen bzw. das telefonische Interview zur Auswahl. Die im Zusammenhang mit der schriftlichen Befragung aufgetretenen Probleme mit der Lese- und Schreibkompetenz bei vielen (auch deutschen) Befragten, eine zu erwartende höhere Rücklaufquote bei telefonischen Interviews sowie auch kürzere, zeitlich fest umgrenzte Feldphasen und exakt dokumentierbare Erhebungszeiten sprachen für telefonische Interviews. Die Entscheidung wurde durch positive Erfahrungen mit einer telefonischen Follow-Up-Erhebung im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des „Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres“ gestützt, bei der ebenfalls benachteiligte Jugendliche im Übergangsprozess Schule – Ausbildung/Erwerbstätigkeit befragt wurden.

Somit wurde entschieden, ab der zweiten Welle, die kurz vor dem regulären Schulabschluss der Jugendlichen stattfand, auf telefonische Interviews mittels CATI-Technik überzugehen. Insbesondere im Rahmen von Panelstudien ist der Einsatz verschiedener Erhebungsmethoden über die Laufzeit der Forschung hinweg üblich, aus verschiedenen Gründen auch notwendig (z. B. bedingt durch unterschiedliche Stati der Befragten zum jeweiligen Erfassungszeitpunkt und der damit verbundenen Erreichbarkeit).

Bei einem Methodenwechsel stellt sich natürlich die Frage nach systematischen Effekten der

¹ Nachfolgend wird vereinfacht nur noch von Schülern bzw. Befragten, Jugendlichen gesprochen, beide Geschlechter sind damit jeweils ausdrücklich gemeint.

² Im Rahmen der methodischen Überarbeitung wurde versucht, wo irgend möglich die Fragen noch einfacher und direkter zu formulieren.

Erhebungsmethode auf das Antwortverhalten und die Antwortbereitschaft der Jugendlichen. Dabei geht es sowohl um mögliche Einflüsse unterschiedlicher Methoden auf die Messgenauigkeit identischer Items, aber auch auf die Gültigkeit (Validität) der abzubildenden Indikata (dies besonders bei Jugendlichen, bei denen mit Verständnisproblemen zu rechnen ist). Weiter stellt sich die Frage, ob es beim Übergangspanel – bezogen auf die Spezifik der Jugendlichen – bei bestimmten Methoden Vorteile in deren Abbildungsleistung gibt. Die Möglichkeiten zur Durchführung einer methodischen Vergleichsstudie, die dem DJJ durch eine Finanzierung des BMBF eingeräumt wurde, bieten die Gelegenheit, diesen Fragen gezielter nachzugehen.

1. Quantitative Befragungsmethoden in der empirischen Sozialforschung

Während noch vor wenigen Jahrzehnten Umfragen in der Regel mittels persönlicher Interviews durchgeführt wurden, hat sich im Verlaufe der 90er Jahre die Situation in Bezug auf die Erhebungsmethodiken deutlich gewandelt. Neben dem persönlichen Interview hat sich das Telefoninterview etabliert. In beide Methoden hat die Computertechnik Einzug gehalten. Zunehmend erfolgt die Darstellung des Interviewleitfadens bzw. Fragebogens und der erforderlichen Antwortvorgaben sowie die Antwortprotokollierung durch den Interviewer unmittelbar über den Computer, sowohl beim telefonischen Interview im Telefonlabor (Computer assisted telephone interviewing = CATI) als auch beim standardisierten mündlichen mittels Laptop (Computer assisted personal interviewing = CAPI). Mit der Computerisierung der unmittelbaren Datenerhebung sind eine zunehmende Standardisierung der Erhebungssituation sowie teilweise die Möglichkeit zur unmittelbaren Plausibilitätsprüfung gegeben.

Im Vergleich zu persönlichen Interviews in Haushalten erbringt der Einsatz von computerunterstützten telefonischen Interviews eine Qualitätsverbesserung durch die besseren Kontrollmöglichkeiten des Interviewerverhaltens. So lassen sich durch Kontroll- und Korrekturmöglichkeiten zu hohe interviewerbedingte Varianzen in der Interviewdurchführung deutlich verringern. Abgesehen vom Programmieraufwand sind Telefoninterviews billiger als persönliche Interviews. Ohne ein flächendeckendes Interviewernetz können bundesweite telefonische Befragungen zentral von einem Ort aus realisiert werden (Hagstotz 1985). Bei auftauchenden Verständnisproblemen können die Interviewer unmittelbar darauf reagieren, bei Verweigerungen kann ein Versuch der Wiederholung von Interviews durch Interviewer unternommen werden, die diesbezüglich über entsprechende Erfahrung verfügen (Schnell/Hill/Esser 2005).

Andererseits der persönliche Kontakt des Interviewers zum Befragten bietet beim Face-to-Face-Interview verschiedene Vorteile: So ist im unmittelbaren Kontakt eine Motivierung unwilliger Probanden eher möglich und bei längeren Interviews die Hemmschwelle zum Abbruch höher (Scholl 2003). Weiterhin ermöglicht die Beobachtung des Untersuchungsumfeldes, Anhaltspunkte über Lebenssituation, Status und Befindlichkeit des Befragten zu gewinnen. Störquellen während des Gesprächs können kontextbezogen registriert werden (Wiegand 2000). Face-to-Face-Interviews ermöglichen eine größere Vielfalt an Präsentationsformen (z. B. Visualisierung von mehrstufigen Antwortmodellen) und können insbesondere bei längerer Dauer die Aufmerksamkeit und Motivation der Befragten länger aufrecht erhalten.

Neben dem persönlichen und telefonischen Interview gewinnen Formen der schriftlichen Befragung mittels Fragebogen wieder an Bedeutung. Im Bereich der Bildungsforschung, insbesondere bei Längsschnittdesigns, bieten sich Gruppenbefragungen, z. B. im Klassenverband als effektive und kostengünstige Befragungsform an. Durch entsprechende Vorbereitung und Gestaltung der Rahmenbedingungen sowie den Einsatz geschulter Untersuchungsleiter können in Gruppenbefragungen Probleme der schriftlichen Befragung,

wie Kontrollierbarkeit der Befragungssituation, Klärung von Verständlichkeitsproblemen sowie Nichtbeantwortung (sowohl Item- als auch Unit-Nonresponse) minimiert werden. Auch ist der Einsatz standardisierter (psychologischer) Tests im Gruppenverband gut möglich. In einem Beitrag in der Kölner Zeitschrift hält Reuband 2001 ein Plädoyer für die postalische Befragung: Diese galt in der Vergangenheit im Vergleich zu anderen Erhebungsmethoden immer als Mittel der zweiten Wahl. Es wurde ihr eine deutlich geringere Ausschöpfungsquote sowie starke Verzerrungen in der sozialen Zusammensetzung der Teilnehmer nachgesagt. Insbesondere ältere und schlecht gebildete Personen seien deutlich unterrepräsentiert. Dem gegenüber belegen neuere Studien in den USA und auch in Deutschland Ausschöpfungsquoten von über 50 bis über 70 %, wenn bestimmte Regeln eingehalten werden. Diese wurden von Dillmann (zitiert bei Reuband 2001) unter den Begriffen der „Total Design Method“ bzw. der „Tailored Design Method“ (TDM) zusammengefasst und stehen unter der Prämisse, die subjektiven Kosten für die Befragten zu minimieren. (ausführlicher dazu siehe ebenda S. 309f.).

Reuband (ebenda) berichtet über eine postalische Befragung in drei ostdeutschen Großstädten. In der Studie wurden in Anlehnung an zentrale Elemente der TDM verschiedene Untersuchungsstrategien variiert und in Bezug auf Ausschöpfungsquote und Stichprobenzusammensetzung geprüft. Der Rücklauf lag mit 68 bis 70 % über den normalerweise in Face-to-Face oder telefonischen Umfragen erzielten Ausschöpfungsquoten. Während sich manche der von Dillmann aufgestellten Regeln bestätigten, galt dies für andere nicht. Von großer Bedeutung sieht der Autor Mahnaktionen, die sowohl die erreichten Ausschöpfungsquoten erhöhen, als auch eine Annäherung der Stichprobenzusammensetzung an die entsprechende Grundgesamtheit gewährleisten. Somit stellt die postalische Befragung nach Reuband durchaus eine brauchbare, kostengünstige Alternative zu Face-to-Face und telefonischen Umfragen dar. Insbesondere bei sensiblen Themen bietet sie nach Dillmann sogar einen besseren Zugang, da sie die Antwortbereitschaft und Offenheit der Befragten begünstigt. Das Problem so genannter sensibler Daten taucht in Methodenlehrbüchern immer wieder auf. Was aber sind sensible Daten? Nach Klein und Porst (2000) sind es jeweils die spezifischen Situationen, Interaktionspartner und Erwartungen, die Fragen zu heiklen Fragen werden lassen. Häufig genannt werden politische und Vermögensfragen, Fragen zum Sexualverhalten, Fragen, die zu Stigmatisierung führen oder Fragen zu rechtswidrigem Verhalten (Reuband/Blasius 1996, S. 311). Können bei einer Frage methodische oder Verständnisprobleme ausgeschlossen werden, so kann die Anzahl der Antwortverweigerungen als Hinweis darauf betrachtet werden, wie heikel ihre Beantwortung für die Befragten war.

Bei einem 1988/89 durchgeführten Methodenvergleich von schriftlicher Befragung im Gruppenverband vs. postalischer Befragung von Studenten an der Universität Gießen zur selbstberichteten Delinquenz gingen die Autoren von der Annahme aus, dass in der Gruppensituation das Gefühl, beobachtet zu werden, insbesondere bei heiklen Fragen die Äußerungsbereitschaft verringern würde. Insgesamt jedoch belegen die Befunde, dass die „organisatorisch einfachere und ökonomisch günstigere Gruppenbefragung ... keine nennenswerten Informationsverluste oder -verzerrungen mit sich bringt“ (Kreuzer u. a. 1992, S. 93).

Eine neuere Form der schriftlichen Befragung ist die sich mit der Entwicklung des Internets zunehmend etablierende Technik der Onlinebefragung. Der im Vergleich zur telefonischen Befragung noch seltene Einsatz ist hauptsächlich durch den geringeren und selektiv wirkenden Ausstattungsgrad bezüglich verfügbarer Internetanschlüsse bedingt und hat „... den Einsatz dieser Erhebungsform für fast alle ernsthaften wissenschaftlichen Zwecke lange Zeit verunmöglicht“ (Schnell/Hill/Esser 2005, S. 377) – so zumindest die Autoren.

Bei einem Vergleich identischer Fragestellungen mit dreistufigen Antwortmodellen mit der Mittelposition ‚unentschieden‘ ergab sich zwischen Telefon- und Face-to-Face-Umfragen nach den Erfahrungen des Instituts für Demoskopie Allensbach etwa ein Drittel weniger

‚Unentschieden‘-Antworten bei Telefonumfragen (Petersen 2000). Bezug nehmend auf eine deutlich kürzere durchschnittliche Interviewdauer im Telefoninterview und einer häufigeren Nutzung der ‚Unentschieden‘-Position führt Petersen diesen Befund darauf zurück, dass im Telefoninterview flüchtiger geantwortet würde, der Befragte eher den Weg des geringsten Widerstandes ginge. Zwangsläufig ist nach Petersen das persönlich-mündliche Interview das „empfindlichere, aber auch das wesentlich differenziertere und variabelere Verfahren.“ (ebenda, S. 38). Zumindest was die Differenziertheit (z. B. Möglichkeit der optischen Präsentation differenzierterer Antwortskalen) und Variabilität der Stimuli-Präsentation anbelangt (z. B. Wechsel in Präsentation: Kartensortierung) ist dem sicher zuzustimmen.

So unterschiedlich die Bewertungen einzelner Befunde methodenkritischer Arbeiten sind, jedes Ergebnis generiert neue Erkenntnisse über Effekte unterschiedlicher Erhebungsmethoden. Fehlt es an empirischen Befunden zu diesen Fragen, besteht die Gefahr, dass alte „Glaubenssätze“ den klaren Blick trüben. Teilweise haben es Autoren mit der Präsentation methodischer Arbeiten in der Fachöffentlichkeit, zumindest in Deutschland, nicht leicht. Methodische Veröffentlichungen werden schnell kritisiert. Der produktive Meinungsstreit ist nicht frei von „... forschungsideologischen und wettbewerblichen Motiven“ (Wiegand 2000, S. 21).

Ein Besser oder Schlechter einzelner Methoden an sich gibt es nicht, es geht immer um die Adäquatheit der Methode in Bezug auf Forschungsgegenstand und Fragestellung, zunehmend allerdings auch um ökonomische Gesichtspunkte. „Es gibt keinen ‚Königsweg‘ der Datenerhebung in der Umfrageforschung mehr, sondern einen Pluralismus der Erhebungsinstrumente. Alle Erhebungsinstrumente – die ‚alten‘ wie die ‚neuen‘ – weisen spezifische Vor- und Nachteile auf, die sie jeweils für bestimmte Forschungsgegenstände und Forschungsansätze als besonders geeignet bzw. weniger geeignet erscheinen lassen. Die Entscheidung für eine bestimmte Technik der Datenerhebung sollte deshalb ausschließlich am Forschungsgegenstand und den ausgewählten Forschungsansätzen orientiert sein ...“ (Wiegand 2000, S. 20f.).

2. Durchführung einer Methodenvergleichsstudie bei bildungsbenachteiligten Jugendlichen

Über mögliche Effekte des Einsatzes unterschiedlicher Befragungsmethodiken bei der spezifischen Zielgruppe bildungsbenachteiligter Jugendlicher ist unseres Wissens aus der Literatur nichts bekannt. Um etwas darüber zu erfahren, mit welcher Methode Bildungs- und Ausbildungsbiographien sowie damit verwandte Themen bei diesen Jugendlichen gut zu erheben sind, wird ein Vergleich von drei Erhebungstechniken speziell zu bildungs- und ausbildungsrelevanten Fragen durchgeführt.

2.1 Konzeption – Untersuchungsdesign

Die Untersuchung von Effekten verschiedener Erhebungsmethoden erfolgte auf der Grundlage eines empirischen Vergleichs von schriftlicher, telefonischer und Onlinebefragung. Hierzu wurde ein kurzer Fragenkatalog mit ausgewählten Items aus der schriftlichen Basiserhebung des Übergangspanels erstellt, welcher in analoge Erhebungsinstrumente der drei zu vergleichenden Methoden umgesetzt wurde.

Für die Vergleichsuntersuchung zogen wir eine neue Stichprobe. Diese rekrutierte sich aus den bereits im Panel als Auswahlstichprobe genutzten bayrischen Praxisklassen. Die Nutzung einer „unvorbelasteten“ Analysestichprobe war insofern notwendig, da sich bei Rückgriff auf vorhandene Daten des Übergangspanels mögliche Effektmessungen mit Reihenfolge- und Übungeffekten konfundieren könnten.

Außerdem sollte die Machbarkeit von Onlinebefragungen im Übergangspanel geprüft werden. Der Methodenvergleich folgte einem 9-Felder-Design (Tabelle 1). Dazu wurden jeweils zwei Praxisklassen (aus sechs Untersuchungsschulen) zu einer Gruppe zusammengefasst. Jede Gruppe beantwortete die gleichen Fragen in allen drei Erhebungsmethoden in unterschiedlicher Reihenfolge der Methoden, um so Reihenfolge-, Gedächtnis- und Motivationseffekte auszuschließen.

Tabelle 1: Untersuchungsplan Methodenvergleich

	schriftlicher Fragebogen	Online-befragung	telefonisches Interview
Gruppe A	1	2	3
Gruppe B	3	1	2
Gruppe C	2	3	1

Wichtige Voraussetzung für die Datenanalyse ist die Vergleichbarkeit der drei gebildeten Gruppen hinsichtlich der Verteilungen zentraler Variablen wie Alter, Geschlecht und Anteil an jungen Migranten. Dies ist insofern bedeutsam, da in Abhängigkeit von demographischen Merkmalen von Ausprägungsunterschieden der inhaltlichen Merkmale auszugehen ist. Die empirische Realisierung dieser Verteilungsgleichheit der Gruppen in Anbetracht der kleinen Stichprobenumfänge sowie der zu berücksichtigenden Feldbedingungen war nur schwer möglich. Eine diesbezügliche Prüfung stellt einen ersten wichtigen Analyseschritt dar. Sowohl innerhalb der einzelnen Methoden wie auch abschließend gaben alle Jugendlichen kurze Bewertungen zu den drei Erhebungsverfahren ab.

2.2 Vorarbeiten

Für die Genehmigung der Studie in bayrischen Hauptschulen mit Praxisklassen wurde ein Anschreiben an die Schulleiter geschickt, in dem das Anliegen dargestellt und die Bereitschaft der Schule für die Durchführung der Methodenstudie erfragt wurde (Anhang 1). Die Absprache der konkreten Untersuchungstermine erfolgte mit Klassenlehrern. Die Eltern wurden in einer Elterninformation mit Einverständniserklärung um die Zustimmung zur Befragung ihrer Kinder gebeten (Anhang 2).

In den Erhebungsinstrumenten sollten alle Fragetypen und -formate des Basisfragebogens getestet werden, insbesondere die Fragen, die über die verschiedenen Erhebungswellen wiederholt abgefragt werden. Es wurde eine Auswahl von Fragen aus der Basiserhebung getroffen und ein an das Design der Basiserhebung angelehnter schriftlicher Fragebogen entwickelt (siehe Anhang 3). Der Fragebogen enthält folgende fünf Fragetypen:

- Auswahlfragen aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten mit Einfach- (Fr. 1, 3, 13, 16; Fr. 6 mit einfacher Filterführung) oder Mehrfachauswahl (Fr. 17)
- einfache Einstellungs-/ (Selbst-)Bewertungsfragen mit vierstufigem Antwortmodell (Fr. 4, 8, 9, 10, 19) (Fr. 20 mit fünfstufigem Modell)
- offene Fragen mit direkter Eintragung einer numerischen Angabe (Fr. 2, 12, 15, 18) oder eines Textes (Fr. 7, 14)
- Abfrage von Ereignissen in Alternativform (Fr. 11)
- Zeitliche Rekonstruktion zurückliegender biographischer Verläufe (Fr. 5)

Für die Durchführung der Telefoninterviews wurde der Fragebogen durch entsprechende Hinweise für den Interviewer ergänzt und zusätzlich ein Protokollierbogen³ erstellt. Für die Onlinebefragung erfolgte eine Umsetzung der Fragenabfolge in einen analogen Internet-Fragebogen mittels SQL-Statements.

2.3 Durchführung der Methodenvergleichsuntersuchungen

Entsprechend dem Untersuchungsplan wurden mit den Schulen Termine sowohl für die schriftliche als auch für die Onlinebefragung ausgemacht, an denen möglichst alle Schüler der Klasse erreicht werden konnten. Auf der Grundlage realisierbarer Termine wurde die Zuordnung zu den drei Gruppen unterschiedlicher Durchführungsreihenfolge vorgenommen. Auf der Basis von Schulort und namentlicher Schülerliste wurden entsprechende Identifikationsnummern gebildet, die die Zuordnung der Erhebungsmaterialien zur jeweiligen Person sicherstellten. Bei der ersten Erhebung wurden die Schüler gebeten, sich diese Nummer aufzuschreiben und zu merken. Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum von 20.06.05 bis zum 15.07.05 (Tabelle 2).

Tabelle 2: Feldphase der Methoden-Vergleichs-Studie

	erste Woche				zweite Woche				dritte Woche				vierte Woche									
Gr. A				F	F						O	O							T	T	T	
Gr. B						O	O					T	T	T							F	F
Gr. C	T	T	T						F	F					O	O						

Methoden:

- F** = schriftliche Befragung (Fragebogenerhebung im Klassenverband)
- O** = Internet-Befragung (Computerpool im Klassenverband)
- T** = Telefoninterview (individuell im Zeitraum von ca. 14 bis 22 Uhr)

Bevor näher auf die Durchführung der drei Methoden im Einzelnen eingegangen wird, sollen vorab methodenübergreifende Sachverhalte dargestellt werden:

Ein generelles Problem der Vergleichsuntersuchung waren die relativ kurzen Abstände zwischen den Erhebungen mit identischen Inhalten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, den Jugendlichen den Zweck der Studie nochmals zu erläutern. Hier sind Motivationsverluste von der ersten über die zweite zur dritten Befragung möglich. In den Verhaltensbeobachtungen während der Datenerhebungen war nicht zu beobachten, dass die Jugendlichen sich bemühten, sich bewusst zu erinnern, was sie in der vorhergehenden Befragung geantwortet hatten. Einen Hinweis hierfür stellen beispielsweise identische Verständnisfragen bei der schriftlichen und der eine Woche später folgenden Onlinebefragung dar. Trotzdem kann eine Erhöhung der Antwortübereinstimmungen zwischen den Methoden aufgrund von Erinnerungseffekten nicht ausgeschlossen werden.

Wir haben es demzufolge – bedingt durch die relativ zeitnahe Beantwortung gleicher Inhalte – mit zwei Effekten zu tun, die Einfluss auf die erhobenen Daten haben können. Auf der einen Seite Motivationsverluste, die die Antwortbereitschaft beeinträchtigen können, auf der anderen Seite Gedächtniseffekte, die die inhaltliche Übereinstimmung der Antworten erhöhen können. Beide Effekte können durch vergleichbare Teilgruppen, die die drei Instrumente in

³ Die Programmierung des kurzen Fragebogens für CATI-Technik und die damit verbundene Nutzung eines CATI-Labors war mit unvermeidbarem zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden, so dass die Telefonate über normale Telefone und die Datenregistrierung über Protokollierung erfolgten.

unterschiedlicher Reihenfolge bearbeiten, kontrolliert werden.

Ein zweites Problem betrifft die Sicherstellung der Zuordnung mehrerer Erhebungen zur gleichen Person, ein Problem jeder längsschnittlichen Erhebung. Wie bereits dargestellt, sollten sich die Befragten eine 4-stellige Identifikationsnummer für die nachfolgenden Befragungen merken und aufschreiben. Das Ergebnis der Abfrage war ernüchternd. Am ehesten auskunftsfähig waren die Schüler, die sich ihre Nummer aufgeschrieben hatten. Über die Hälfte der Hauptschüler konnte die ihnen zugeordnete Nummer bei der nächsten bzw. dritten Befragung nicht mehr angeben. Da eine verlässliche, eindeutige Zuordnung verschiedener Datensätze zum ‚Datenlieferant‘ eine unabdingbare Voraussetzung jeder Längsschnittforschung ist, musste diese Zuordnung auf anderem Weg sichergestellt werden. Daher wurde für jede Klasse eine Liste mit Namen und Identifikationsnummern angelegt.

Zur Dokumentation der Untersuchungsbedingungen wurde ein standardisiertes Befragungsprotokoll (Anlage 4) erstellt, das bei den im Gruppenverband durchgeführten Erhebungen eingesetzt wurde.

Während der unterschiedlichen Befragungen kam es zu Nachfragen zur Bedeutung einzelner Begriffe, wie z. B. bei „zuversichtlich“, „Methode“, „Scheidung“, „aus deiner Sicht“, „Stiefmutter“, die dann jeweils durch den Untersuchungsleiter erläutert wurden. Hier stellt sich für künftige Onlinebefragungen, die in der Regel nicht unter Anleitung im Gruppenverband sondern individuell realisiert werden, das Problem, dass Verständnisfragen nicht direkt gestellt und beantwortet werden können. Eine Möglichkeit dies Problem abzufangen, sind kontextbezogene Hilfen (Tooltips) für schwierige Wörter. Es besteht allerdings das Problem, dass schlecht voraus zu sehen ist, wo Fragen auftauchen könnten.

Mit Ausschöpfungsquoten von 79 bis über 85 % schneiden in unserer Vergleichsuntersuchung alle drei Methoden vergleichsweise gut ab. An der Gesamtbewertung der Methoden beteiligten sich gut drei Viertel der Befragten. Die Anzahl der Fälle, die an allen drei Erhebungen teilgenommen haben, ist erwartungsgemäß geringer. Tabelle 3 stellt zusammenfassend die Teilnahme an der Bearbeitung der drei Methoden und der Gesamtbewertung in den einzelnen Untersuchungsorten dar.

Tabelle 3: Ausschöpfung der Stichprobe

	Sollstärke	Teilnahme				Bewertung
		schriftlicher Fragebogen	Onlinebefragung	telefonisches Interview	an allen 3 Befragungen	
Ort A*	12	8	10	7	4	8
Ort B	14	13	14	12	12	14
Ort C	14	11	12	13	8	13
Ort D	17	16	15	13	12	13
Ort E	14	14	10	13	11	10
Ort F	13	8	12	8	7	7
gesamt	84	70	73	66	54	65
Ausschöpfung		83 %	87 %	79 %	64 %	77 %

* gleichfarblich gekennzeichnete Orte bilden gemeinsam eine Gruppe.

Bearbeitungszeiten: Insbesondere bei der Online- und der schriftlichen Befragung war der von den Befragten benötigte Zeitaufwand zur Bearbeitung sehr unterschiedlich (siehe Min./Max. Tab. 4). So benötigte z. B. der Langsamste beim Onlinebogen fast fünfmal so

lange, wie der Schnellste, bei der schriftlichen Befragung war es das Dreieinhalbfache. Diese Unterschiede in den Bearbeitungszeiten können vielfältig bedingt sein: z. B. Lesekompetenz, Auffassungsgabe, Reflexionsfähigkeit, Gründlichkeit, Interesse. Das Problem allerdings bei Befragungen im Klassenverband ist, dass es in der Regel zu Unruhe und Störung durch diejenigen kommt, die frühzeitig fertig sind und wegen der Aufsichtspflicht im Raum bleiben müssen. Wie sich derartige Bedingungen auf das Antwortverhalten von denen, die noch mit der Beantwortung beschäftigt sind, auswirken, müsste eigentlich auch kontrolliert werden. Die Unterschiede in der Dauer der Telefoninterviews sind im Vergleich zu den anderen beiden Methoden deutlich geringer (etwa nur zwei Fünftel). Der Vorteil von mündlichen Interviews ist, dass mögliche Schwierigkeiten mit dem sinnerfassenden Lesen, das eines der möglichen Probleme bildungsbenachteiligter Jugendlicher darstellt, wegfallen. Außerdem können Unklarheiten sofort nachgefragt und ausgeräumt werden.

Bei Telefonbefragungen sind die Bedingungen unter denen das Interview am anderen Ende der Leitung abläuft, weitgehend unbekannt. Es kann zwar ein störungsfreies Telefonat ohne Anwesenheit Dritter als notwendiger Rahmen eingefordert werden, welche Ablenkungen oder Einflussnahmen durch Störung oder Anwesenheit von Eltern oder Geschwistern, Freunden, laufendem Fernseher oder PC, ausgeübten Nebenbetätigungen während des Telefonats tatsächlich stattfinden, kann unmittelbar nicht kontrolliert werden. Die einzige Möglichkeit besteht darin, die Bedingungen gemeinsam mit dem Befragten nach dem Telefonat zu rekonstruieren und als Kovariablen in die Analysen einzubeziehen.

Ein Vergleich der durchschnittlichen Bearbeitungszeiten der drei eingesetzten Methoden verdeutlicht, dass die schriftliche Befragung im Mittel deutlich länger dauert, als die beiden anderen Erhebungsmethoden (Tab. 4).

Tabelle 4: Übersicht: Merkmale der Erhebungsphase

	Methoden		
	schriftlicher Fragebogen	Onlinebefragung	telefonisches Interview
Bearbeitungs- dauer	Min. = 7 Minuten	Min. = 5 Minuten	Min. = 8 Minuten
	Max. = 25 Minuten	Max. = 24 Minuten	Max. = 19 Minuten
	Durchschnitt = 18	Durchschnitt = 13	Durchschnitt = 12
Ausfallgründe	- 6 Schüler krank - 5 Schüler im Praktikum	- 6 Schüler krank - 2 Schüler im Praktikum	- von 5 Schülern keine Telefonnr. im Vorfeld zu erhalten (da krank bzw. im Praktikum gewesen)
			- 5 Telefonnummern falsch
	- 1 Schüler verweigerte	- bei 2 Schülern Gründe unbekannt	- 5 Schüler nicht erreichbar
	- 2 Schüler vom Unterricht suspendiert	- ein Absturz des PCs während der Beantwortung	- 1 mal Abbruch des Telefonats
Ausfälle gesamt	14 Schüler	11 Schüler	- bei einer Migrantin hatte der Vater generell verboten, dass sie angerufen wurde
Klima bei Durchführung	- in vier Klassen sehr gut - in einer Klasse Störungen und Abschreibversuche (hier auch Probleme in der Onlinebefragung) - in einer Klasse Störung durch Erstellen der Liste mit Telefonnummern für Online-Befragung	- in drei Klassen sehr gut - in einer Klasse Schüler unruhig und laut, Lehrer hatte keine Kontrolle - in einer Klasse Stromausfall, Unruhe wegen langer Wartezeit, - in einer Klasse nicht so gut, ohne nähere Angabe	- wenn telefonisch erreicht, zumeist bereitwillige Mitarbeit

2.4 Erkenntnisse aus den Datenerhebungen

Bevor wir auf die Erkenntnisse eingehen, die sich auf die drei zu vergleichenden Erhebungsmethoden beziehen, sollen einige Ergebnisse referiert werden, die sich allgemein auf die Formulierung von Items beziehen und nicht für eine Methode spezifisch sind. Bei folgenden Fragestellungen gab es Verständnisfragen, die jeweils durch die Untersuchungsleiterin/Interviewer(in) geklärt wurden:

Frage 2 „Welche Noten hattest du im letzten Zeugnis?“: Welches Zeugnis ist gemeint, kann das letzte Zeugnis auch das Halbjahreszeugnis sein? Teilweise wollten sich die Jugendlichen - gerade bei anwesenden Lehrern - nicht an ihre Noten erinnern.

Frage 5 „Auf welchen Schulen warst du, bevor du in die Praxisklasse gekommen bist?“: Es bestanden größere Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der Schulbiographie, sowohl bei den Zeitangaben als auch bei den Schulnamen! Dies gilt insbesondere für Jugendliche mit häufigem Schulwechsel. Trotzdem wurden von der deutlichen Mehrheit die Jahresangaben in chronologischer Reihenfolge angegeben, Überschneidungen gab es kaum, Lücken häufig. Die vollständigste und chronologisch „sauberste“ Beantwortung dieser Frage gelang erwartungsgemäß im Telefoninterview unter der Anleitung und Kontrolle des Interviewers.

Frage 9 „Wie siehst Du dich selbst?“: Was ist damit gemeint, äußerlich oder innerlich?

Frage 16 „Was ist der höchste Schulabschluss von deinen Eltern?“: Einige Jugendliche wussten dies nicht.

Frage 17 „Wer wohnt zurzeit normalerweise mit dir zusammen?“: Wo trägt man eine Wohngruppe oder ein Heim ein? Nachfragen, wie die Instruktion zu den Mehrfachantworten zu verstehen ist.

2.4.1 Die schriftliche Befragung

Die schriftliche Befragung erfolgte in den ausgewählten Schulen im Klassenverband. Die Kolleginnen, die als Untersuchungsleiter fungierten, wurden in die üblichen Durchführungsstandards eingewiesen. Die Mehrheit der zuständigen Lehrer bekundete ein großes Interesse an der Untersuchung und bot ihre Unterstützung an. Insgesamt war das Klima während der Befragung gut, der Umgang zwischen anwesenden Lehrern bzw. Sozialpädagogen und Schülern ließ insgesamt auf ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis schließen.

Insbesondere Schüler mit Sprachproblemen (z. B. Russlanddeutsche) brauchten deutlich mehr Zeit beim Ausfüllen des Fragebogens, hatten auch mehr Nachfragen. In Einzelfällen kam es zu Hilfestellungen beim Verstehen und Bearbeiten von Fragen durch Lehrer. Deutlich konnten bei der Bearbeitung geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden.

Während die Mädchen in der Regel gewissenhafter und länger arbeiteten waren die Jungen eher schneller, aber auch häufiger überfordert und äußerten eher Unwillen.

In den meisten Klassen war die Arbeitsatmosphäre während der schriftlichen Befragung sehr gut. Allerdings gab es eine Klasse, in der es auch schon bei der vorangegangenen Onlinebefragung zu Verhaltensproblemen gekommen war. Hier traten wieder größere Disziplinprobleme auf. Die Schüler störten sich gegenseitig, versuchten voneinander abzuschreiben und es war schwer, ein ruhiges Arbeitsklima zu erreichen.

In einer weiteren Klasse kam es zur Störung, weil begonnen wurde, eine Liste mit den Telefonnummern der Schüler für die Telefonbefragung zu erstellen, während die Mehrheit noch arbeitete. Dadurch kam es zu deutlicher Unruhe unter den Schülern.

Insgesamt wurden etwas über 80 % der Hauptschüler und Hauptschülerinnen im Rahmen der schriftlichen Befragung erreicht.

2.4.2 Die Onlinebefragung

Alle Untersuchungsschulen verfügten über einen Internetzugang, allerdings waren die Ausstattungen unterschiedlich. Die Befragungen fanden jeweils im Gruppenverband statt. In einer Schule mussten auf Grund von zeitlichen Problemen zwei Termine für die Onlinebefragung anberaumt werden.

In einer anderen Schule waren die baulichen Bedingungen sehr schlecht. Da Räume fehlten, war die Klasse ausgelagert worden. Der Weg zum PC-Pool in der Schule war mit einer größeren Wegstrecke verbunden, worüber die Schüler deutlich ihren Unmut äußerten. In dieser Klasse traten auch massive Verhaltensprobleme auf. Die Durchführungsbedingungen waren hier teils chaotisch.

In einer anderen Schule fiel für etwa 30 Minuten der Strom aus, wodurch die Schüler die Geduld verloren.

Einige der Schüler gaben den Link zur Befragung zuerst falsch ein (z. B. in Google und nicht direkt). Es kam teilweise zu Abstürzen, Fehlermeldungen und Sicherheitshinweisen, was die Jugendlichen irritierte. Teilweise war, bedingt durch geringe Rechner- und /oder Leitungskapazität, die Zeit zum Seitenaufbau so langwierig, dass Unruhe bei den Jugendlichen aufkam. Insgesamt arbeiteten die meisten Schüler aber gut mit, wurden zum Teil im Anschluss mit Surfmöglichkeiten im Internet belohnt. Mit über 85 % war die Ausschöpfung der Stichprobe in der Onlinebefragung insgesamt am höchsten.

Unsere Frage, ob die Jugendlichen zu Hause einen Computer mit Internetzugang hätten, bejahten 55 %. Knapp 40 % gaben an, dass sie sehr gut mit einem Computer umgehen können. Weitere 60 % meinten, „es ginge so“ und nur zwei Schüler (ein Junge und ein Mädchen) sagten, dass sie nicht gut mit einem Computer umgehen könnten. An anderer Stelle schrieb dieses Mädchen (eine Migrantin aus Afrika) zu Schwierigkeiten bei der Befragung am Computer: „...ich mag kein Computer“.

2.4.3 Die Telefoninterviews

Für die Durchführung der telefonischen Interviews wurden im Vorfeld Listen mit den Telefonnummern erstellt. Dabei wurden die Jugendlichen gebeten, neben den Festnetznummern auch, wenn vorhanden, ihre Handynummern anzugeben. Während der Feldphase stellten sich fünf Telefonnummern, ausschließlich von Jungen⁴ als falsch heraus. Unklar ist, ob es sich dabei um Verschreiben, Irrtum oder eine wissentliche Falschangabe handelte. Weitere vier Schüler und eine Schülerin waren trotz häufiger Versuche in der Feldphase nicht erreichbar (überwiegend ausgeschaltete Telefone oder trotz von Kontaktpersonen angegebener Zeit nie zu Hause zu erreichen). In diesen Fällen ist anzunehmen, dass es sich um passive Verweigerungen handelt. Bei einer Migrantin gab es das Problem, dass ihr Vater generell verboten hatte, dass sie zu Hause angerufen wird. Während eines Telefonats mit einem deutschen männlichen Teilnehmer kam der Vater hinzu und verbot die Fortsetzung der Befragung. Es gab aber auch den Fall, dass die Eltern beim Anruf die Befragung ablehnten in der Annahme, ihr Sohn hätte keine Lust, die Interviewerin aber die Eltern überzeugen konnte, so dass das Interview doch zustande kam.

In den jeweils für die drei Teilgruppen festgelegten Befragungszeiträumen konnte die deutliche Mehrheit der Jugendlichen (knapp 80 %) telefonisch erreicht werden und arbeitete fast ausnahmslos bereitwillig mit. Tabelle 5 dokumentiert die erfolgreiche Durchführung der Interviews über den Tagesverlauf. Es zeigt sich, dass an regulären Schultagen die Erreichbarkeit in den Zeiten zwischen 15 und 17 Uhr sowie zwischen 18 und 20 Uhr zumindest bei den von uns befragten Hauptschülern am günstigsten ist.

⁴ Dies entspricht 8 % der männlichen Befragten.

Tabelle 5: Verteilung realisierter Telefoninterviews über den Tagesverlauf

Uhrzeit	vor 13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	20-21	nach 21
Häufigkeit	3 %	6 %	9 %	22 %	22 %	7 %	10 %	10 %	6 %	5 %

Wir fragten die Jugendlichen zudem, ob es sie gestört hatte, dass wir sie in der Freizeit anriefen und wo sie sich gerade befanden. Die Analyse der Angaben:

- 90 % fühlten sich durch den Anruf nicht gestört,
- die 10 %, die es störte, waren gerade anderweitig beschäftigt, einer war durch den Anruf geweckt worden.
- Etwa drei Viertel der Befragten erreichte der Anruf zu Hause, beim Nichts tun, essen, Musik hören, fernsehen oder am Computer,
- jeder sechste war unterwegs in der Stadt oder auf den Weg nach Hause, wenige waren mit Verrichtungen beschäftigt (Garten, Reparatur Fahrrad, Auto) oder zu Besuch bei Freunden,
- ein Schüler skatete, ein weiterer fuhr gerade mit dem Fahrrad herum.

Auf die Frage, welche Tageszeit den Jugendlichen für die Durchführung eines telefonischen Interviews am liebste wäre, antwortete die Hälfte, dass es ihnen egal sei, 10 % bevorzugten eine Zeit vor 15 Uhr, 25 % zwischen 15 und 18 Uhr sowie 15 % danach.

2.4.4 Der Bewertungsbogen

Nach Beendigung der jeweils letzten Befragung wurden die Jugendlichen gebeten, auf einem kurzen 1-seitigen Bewertungsbogen alle drei Erhebungsmethoden aus ihrer Sicht vergleichend danach zu beurteilen, wie ihnen die unterschiedlichen Methoden gefallen haben (Vergabe von Punkten), was sie jeweils gut fanden und wo sie Schwierigkeiten hatten (offene Frage) und mit welcher Methode sie sich am liebsten befragen lassen würden (Rangreihe). Der Bewertungsbogen findet sich in Anhang 5.

Eine größere Anzahl der Befragten hatte Schwierigkeiten bei der Punkteverteilung für die Methoden. Auch verbale Äußerungen darüber, was sie an der einzelnen Methode gut fanden und wo sie Probleme hatten, fielen den Jugendlichen schwer.

Die Bewertung der einzelnen Methoden über eine Rangreihenbildung wurde von vielen nicht verstanden. Teilweise entstand der Eindruck, dass sich einzelne Befragte überfordert fühlten.

2.5 Die Datenaufbereitung

Die in der schriftlichen und telefonischen Befragung gewonnenen Daten wurden über eine Eingabemaske erfasst. In der Onlinebefragung wurden die Antworten der Befragten direkt in den Computer eingegeben. Die Daten der drei Teilerhebungen wurden in entsprechende SPSS-Files exportiert, von der Struktur her angepasst und zusammengefügt. Hier war ein aufwendiger Prüfungsprozess notwendig, um die eindeutige Personenzuordnung der Teilbefragungen zu sichern. Zusätzlich wurden die Bewertungen der Jugendlichen zu den Methoden in die Datendatei integriert und - wo möglich - Variablen über die Durchführungsbedingungen gebildet. Insgesamt lagen Fragebögen von 84 Personen vor, davon hatten 54 an allen drei Methoden teilgenommen. Aufgrund der Prüfung der Daten mussten insgesamt drei Erhebungen ausgesondert werden. Dies betrifft eine Telefon- sowie eine Onlinebefragung wegen vorzeitigem Abbruch durch den Befragten, sowie eine Onlinebefragung wegen Absturzes des Rechners kurz nach Beginn der Beantwortung.

Somit reduzierte sich der Datensatz auf Angaben von insgesamt 82 Personen und 53 Personen, die an allen drei Erhebungen teilnahmen. 22 Schüler beteiligten sich an zwei der drei Erhebungen und sieben Schüler nur an einer.

3. Datenanalyse

3.1 Prüfung der demographischen Angaben

Im ersten Analyseschritt wurden die eigentlich objektiven und jederzeit für den Probanden präsenten demographischen Merkmale Geschlecht, Alter⁵ und Geburtsland auf Übereinstimmung⁶ in den unterschiedlichen Erhebungsmethoden geprüft. Hier wurden vereinzelte Falscheintragungen festgestellt. Diese betreffen:

„Geschlechtswechsler“

Unter den 82 Probanden gab es zwei Jungen, die einmal „weiblich“ ankreuzten, einer bei seiner ersten Befragung im Fragebogen, der andere in der letzten Befragung Online.

„Alterswechsler“

Es gab sieben irreguläre, d. h. logisch nicht nachvollziehbare unterschiedliche Altersangaben (z. B. von einer zur nächsten Befragung jünger werdend). Diese stammten von drei jungen Deutschen, zwei Migranten und zwei Migrantinnen. Die Falschangaben konzentrieren sich nicht in besonderer Weise auf eine Methode. Ein größerer Altersunterschied als ein Jahr trat bei einem männlichen Migranten im Fragebogen auf.

„wechselnde Geburtsländer“

In der Frage nach dem eigenen Geburtsland waren keine fehlerhaften Einträge festzustellen. Bei den Angaben zum Geburtsland des Vaters gab es vier Nichtübereinstimmungen, drei davon zumindest in topographischer Nähe (Aserbaidshan/Tschetschenien; Österreich/deutsch/deutsch; Rumänien/Rumänien/Albanien). Eine nicht übereinstimmende Angabe war nicht zu erklären. Bei der Frage nach dem Geburtsland der Mutter wurden keine Fehleintragungen gemacht.

Über die demographischen Merkmale wurden jeweils Gesamtvariablen gebildet, die für die Datenanalyse als Differenzierungsvariable fungierten.

3.2 Prüfung der Verteilung der demographischen Merkmale zwischen den drei Gruppen mit unterschiedlicher Methodenreihfolge

Vorbemerkung: Die Prüfung von methodischen Effekten der drei eingesetzten unterschiedlichen Befragungsformen auf das Antwortverhalten der Befragten erfolgte auf Basis derjenigen Probanden, die jeweils an allen drei Erhebungen teilgenommen hatten. Deshalb beziehen sich die nachfolgenden Analyseschritte auf die erwähnte Teilgruppe von 53 Befragten.

Um Effekte der Erhebungsmethoden auf die Beantwortung der im Erhebungsinstrument gestellten Fragen zu analysieren, muss möglichst sichergestellt werden, dass die Teilgruppen bei unterschiedlicher Abfolge der bearbeiteten Methoden in ihrer Zusammensetzung bezüglich Alter, Geschlecht und Anteil an jungen Migranten vergleichbar sind. Eine Homogenisierung der Gruppen in ihrer demographischen Zusammensetzung „neutralisiert“ Einflüsse demographischer Merkmale auf die Beantwortung der Fragen. Unter dieser Bedingung können mögliche Effekte der Darbietungsabfolge der Methoden durch entsprechende Variation ihrer Reihenfolge in den Teilgruppen ausgeschlossen werden.

⁵ Dabei berücksichtigt wurde die mögliche Zunahme der Altersangabe (in Jahren) im Verlauf der Feldphase um ein Jahr bei entsprechender Erhebungsreihenfolge.

⁶ Diese Prüfung ist natürlich nur bei Teilnahme mindestens an zwei Methoden möglich.

Demzufolge ist zu prüfen, inwieweit gleiche Verteilungen der demographischen Merkmale in den Teilgruppen vorliegen und welche Möglichkeiten es gibt, diese gegebenenfalls herzustellen. Die von uns in Fällen der Verteilungskorrektur praktizierte Vorgehensweise beinhaltet einen zufälligen Ausschluss von Personen mit entsprechend überrepräsentierten Merkmalskombinationen. Dies setzt eine ausreichend hohe Fallzahl bei der Stichprobenziehung voraus. In unserer Methodenstudie gibt es hierfür allerdings auf Grund der geringen Fallzahl nur wenig Spielraum.

Ein erster Vergleich der Verteilungen der demographischen Merkmale zwischen den drei Teilgruppen unterschiedlicher Darbietungsreihenfolge veranschaulicht einen deutlich geringeren Stichprobenumfang der Teilgruppe 2 (Online-Telefon-Fb, n=11) sowie höhere Anteile von Schülerinnen und Befragten mit Migrationshintergrund in der Teilgruppe 3 (Telefon-Fb-Online, n=23). Einzige Möglichkeit zur Verringerung der Verteilungsunterschiede ist der zufällige Ausschluss von Personen aus der Teilgruppe 3 mit entsprechend ausgewählter Kombination der Ausprägungen der demographischen Merkmale. Per Zufall wurden zwei 16-jährige Mädchen mit Migrationshintergrund sowie ein 16-jähriger Junge mit Migrationshintergrund ausgewählt und aus der weiteren Analyse ausgeschlossen. Somit verringert sich der Stichprobenumfang der Analysestichprobe auf 50 Personen mit dementsprechend 150 Messungen. Eine weitere grundlegende Angleichung der Verteilungen ist ohne deutliche Verringerung des Stichprobenumfangs nicht möglich. Von einer „Hochwichtung“ von Teilgruppen zur Homogenisierung der Verteilung der demographischen Merkmale wurde abgesehen, da insbesondere bei kleineren Fallzahlen von einer wahrscheinlichen, deutlich schwerer wiegenden Verzerrung der Verteilungen von relevanten Analysemerkmalen auszugehen ist.

In Tabelle 6 ist die demographische Zusammensetzung der bereinigten Analysestichprobe dargestellt. Während die drei Teilgruppen bezogen auf die Geschlechteranteile übereinstimmen, sind insbesondere die Unterschiede bezüglich des Migrationshintergrundes zwischen den Gruppen als problematisch anzusehen. Auch das deutlich geringere *n* der Gruppe B stellt ein Problem dar.

Auf Grund der nur bedingten Vergleichbarkeit der drei Gruppen hinsichtlich ihrer demographischen Zusammensetzung und ihres Umfangs ist diesbezüglich mit Einflüssen auf die Antworten der Befragten zu einzelnen Inhalten zu rechnen. Dies bedeutet für die weitere Analyse, dass durch eine Einbeziehung der demographischen Merkmale sowie der Teilgruppenzuordnung diese Effekte kontrolliert werden müssen.

Tab. 6: Verteilung demographischer Merkmale in den Gruppen mit unterschiedlicher Reihenfolge in der Bearbeitung der drei verglichenen Methoden

	Geschlecht		Alter			Migrationshintergrund		n
	männlich	weiblich	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	nein	ja	
Gruppe A: Fb-Online-Telefon	15 75 %	5 25 %	11 55 %	8 40 %	1 5 %	8 40 %	12 60 %	20
Gruppe B: Online-Telefon-Fb	8 73 %	3 27 %	7 64 %	2 18 %	2 18 %	3 27 %	8 73 %	11
Gruppe C: Telefon-Fb-Online	14 74 %	5 26 %	9 47 %	9 47 %	1 6 %	3 16 %	16 84 %	19

3.3 Merkmale der Untersuchungsbedingungen

Neben der Homogenität in der Zusammensetzung der Teilgruppen ist zur „Neutralisierung“ von Effekten der Darbietungsreihenfolge auch eine Vergleichbarkeit der Untersuchungsbedingungen vorauszusetzen. Sozialwissenschaftliche Untersuchungen sind selten unter (quasi)experimentellen Bedingungen durchführbar und viele, insbesondere situative Merkmale entziehen sich einer gezielten Gestaltung. Trotz Bemühungen um Standardisierung und Kontrolle sind hier oft zu wenig beachtete Quellen von Fehlervarianz vorhanden. Eine Auswertung der Durchführungsprotokolle unseres Methodenvergleichs verdeutlicht unterschiedliche Durchführungsbedingungen zwischen den Teilgruppen bei den verschiedenen Erhebungsmethoden. Soweit möglich, wurde über die Bildung quantitativer Merkmale versucht, festgestellte Bedingungsunterschiede in die Datenanalyse einzubeziehen:

Tab. 7: Untersuchungsbedingungen in den Erhebungsorten

Erhebungsorte	Durchführungsklima Fragebogen		Durchführungsklima Onlinebefragung		Interviewdurchführung (jeweilige Anzahl der Befragten)			
	eher gut	eher schlecht	eher gut	eher schlecht	INT_N	INT_E	INT_G	INT_K
Ort C*	X		X				12	12
Ort D		X	X				30	6
Ort A		X		X		12		
Ort F	X			X	18			
Ort B	X		X				9	15
Ort E	X			X			27	6

* gelb: Gruppe A Fb-Online-Telefon
orange: Gruppe B Online-Telefon-Fb
braun: Gruppe C Telefon-Fb-Online

3.4 Die Analyse von Effekten methodischer Variationen auf das Antwortverhalten der Befragten

Die zentrale Fragestellung ist, ob im Rahmen von Panelstudien die Erfassung identischer Sachverhalte durch den Einsatz unterschiedlicher Befragungsmethoden verzerrt wird oder ob man von vergleichbaren Messungen ausgehen kann. Die in der Erhebung eingesetzten drei Befragungsmethoden, jeweils von identischen Personen bearbeitet, sind als abhängige Stichproben zu betrachten, vergleichbar mit Messwiederholungen. Zur Analyse der Effekte der drei unterschiedlichen Erhebungsmethoden auf die Beantwortung unterschiedlicher Fragestellungen entschieden wir uns zunächst zur Durchführung von univariaten Varianzanalysen sowie anschließend von multivariaten Regressionsanalysen unter Einbeziehung der Einflüsse demographischer sowie weiterer methodischer Merkmale.

3.4.1 Univariante Analysen zum Zusammenhang zwischen den ausgewählten unabhängigen und abhängigen Variablen

Ein erster Schritt bei der Beantwortung der Frage nach Effekten der Erhebungsmethode stellen univariate Analysen zwischen den abhängigen Variablen (die verschiedenen Fragen) und ausgewählten unabhängigen Variablen (Erhebungsmethoden) dar. Die Darstellung der

Ergebnisse gliedert sich nach den in Kapitel 2.2 beschriebenen fünf Fragetypen. Die Tabellen 9 bis 16 dokumentieren jeweils die Angaben der 50 Befragten in den unterschiedlichen Erhebungsmethoden.

A Auswahlfragen aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten

Die Angaben der 49 Befragten, die in allen drei Erhebungsmethoden auf die Frage nach ihrem Schulort eine Angabe machten zeigen erwartungsgemäß identische Verteilungen. Dementsprechend ergibt der Chi-Quadrat-Test einen Wert von 1,0.

Auch in den durch Antwortmodell vorgegebenen Häufigkeitsangaben zum Schulschwänzen (Tabelle 9) finden sich nur geringe Unterschiede zwischen den drei Erhebungsmethoden. Beim Schwänzen ganzer Tage deutet sich von der Tendenz her an, dass Jugendliche im Rahmen der Onlinebefragung am häufigsten ein derartiges Verhalten angeben. Allerdings zeigt der Chi-Quadrat-Test für beide Fragen, dass sich die Antworten über die drei Methoden nicht signifikant unterscheiden.

Tab. 9: Wie oft ist es in den letzten 2 Schulwochen vorgekommen, dass du Stunden oder ganze Schultage geschwänzt hast? (Angabe der absoluten Häufigkeiten)

	Fragebogen	Onlinebefragung	Telefonbefragung
Stunden geschwänzt (n = 44)			
nie	39	38	36
1- oder 2-mal	5	6	6
3- oder 4-mal	0	0	2
5-mal oder öfter	0	0	0
Chi-Quadrat-Test nach Pearson	Prüfgröße: 4,242		Signifikanzprüfung: 0,374
Tage geschwänzt (n = 42)			
nie	37	35	37
1- oder 2-mal	3	5	4
3- oder 4-mal	2	1	1
5-mal oder öfter	0	1	0
Chi-Quadrat-Test nach Pearson	Prüfgröße: 3,073		Signifikanzprüfung: 0,800

Bei der Frage, ob die Jugendlichen bereits wissen, welchen Beruf sie lernen wollen, differieren die Antworten in den drei Methoden ebenfalls nur geringfügig (Tabelle 10). In den beiden schriftlichen Erhebungsmethoden (Fragebogen und online) sind sich im Vergleich zur telefonischen Befragung mehr Jugendliche in ihrem Berufswunsch unsicher. Der Signifikanztest ergibt wiederum keine signifikanten Unterschiede.

Tab. 10: Weißt du schon, welchen Beruf du lernen möchtest? (n = 48, Angabe der absoluten Häufigkeiten)

	Fragebogen	Onlinebefragung	Telefonbefragung
Ja, und ich bin mir ziemlich sicher	31	32	35
Ja, aber ich bin mir unsicher	13	11	9
Nein, das weiß ich noch nicht	4	5	4
Chi-Quadrat-Test nach Pearson	Prüfgröße: 1,146		Signifikanzprüfung: 0,887

Die letzten beiden Auswahlfragen sind die nach den Schulabschlüssen der beiden Eltern (Tabelle 11). Hier unterscheiden sich die Antworten der Jugendlichen in den drei Erhebungsmethoden ebenfalls nur wenig. Die größten Differenzen sind bei der Antwortkategorie Abitur zu finden. Es fällt auf, dass diese Frage von etwa der Hälfte der Jugendlichen nicht beantwortet werden konnte. Der Anteil an fehlenden Angaben liegt beim Vater mehr über 50 %, bei der Mutter knapp darunter. Wenn auch nur andeutungsweise finden sich die geringsten Zahlen an fehlenden Angaben im Telefoninterview. Hier konnten vermutlich durch Nachfragen noch einige Antworten eruiert werden. Diejenigen Jugendlichen, die die Fragen beantworten, machen in den drei Methoden nahezu identische Angaben. Inwieweit hier allerdings Sicherheit über die schulische Qualifikation ihrer Eltern mit Erinnerungseffekten konfundiert sind, ist hier nicht entscheidbar.

Tab. 11: Was ist der höchste Schulabschluss von deinem Vater und deiner Mutter? (Angabe der absoluten Häufigkeiten)

	Fragebogen	Onlinebefragung	Telefonbefragung
Vater (n = 45)			
Kein Schulabschluss	2	2	2
Hauptschulabschluss	10	10	10
Realschulabschluss	6	6	6
Abitur	2	3	5
Einen anderen Abschluss	1	1	0
Weiß nicht	24	23	22
Chi-Quadrat-Test nach Pearson	Prüfgröße: 2,487		Signifikanzprüfung: 0,991
Mutter (n = 46)			
Kein Schulabschluss	4	3	4
Hauptschulabschluss	11	11	13
Realschulabschluss	6	6	3
Abitur	2	3	4
Hochschule Universität	1	1	1
Einen anderen Abschluss	0	0	1
Weiß nicht	22	22	20
Chi-Quadrat-Test nach Pearson	Prüfgröße: 4,402		Signifikanzprüfung: 0,975

B Einstellungsfragen mit mehrstufigem Antwortmodell

Sowohl in den psychologischen Skalen zum Selbstwert und Zukunftsoptimismus der Jugendlichen wie auch in den Einzelindikatoren zum Fähigkeitsselbstkonzept und zum Wissen über den angestrebten Beruf zeigen sich im Vergleich der Mittelwerte keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den drei Erhebungsmethoden (Tabelle 12). Lediglich in der Selbstwertskala zeigt sich bei einem paarweisen Mittelwertsvergleich zwischen der Onlinebefragung und der Telefonbefragung ein statistischer Unterschied. Die Jugendlichen antworten im Telefoninterview leicht positiver.

Tab. 12: Skalen zu Selbstwert und Zukunftsoptimismus, Fähigkeitsselbstkonzept und Wissen über den angestrebten Beruf
(Mittelwerte , Standardabweichungen (SD) und Anzahl der Befragten in allen drei Methoden)

	Fragebogen Mittelwert / SD	Online Mittelwert / SD	Telefon Mittelwert / SD	n	Prüfgröße F-Wert	Signifikanz- prüfung
Selbstwert Punktsomme* (4-16)	13,55 / 2,38	13,22 / 2,42	13,75 / 2,19	40	2,748	0,070
Zukunftsoptimismus Punktsomme (4-16)	12,28 / 2,52	12,23 / 2,50	12,40 / 2,64	40	0,170	0,844
Fähigkeitsselbstkonzept 4-stufig. Antwortmodell	1,51 / 0,617	1,67 / 0,689	1,59 / 0,643	49	1,740	0,181
Wissen über Beruf 4-stufig. Antwortmodell	1,32 / 0,65	1,46 / 0,76	1,52 / 0,84	50	1,536	0,220

* hohe Punktzahl = hohe Ausprägung

C Offene Abfragen numerischer Angaben

Die Angaben der Noten in den Fächern Mathematik und Deutsch variieren nur geringfügig (Tabelle 13). Als eine für Schüler bekannte und wichtige Größe ist dies auch zu erwarten. Im schriftlichen Fragebogen werden tendenziell etwas bessere Noten genannt. Die Nennungen im Onlinefragebogen und telefonischen Interview unterscheiden sich minimal. Die Varianzanalysen zeigen entsprechend ein nicht signifikantes Ergebnis. Die Vermutung, dass beim Telefoninterview eine Tendenz zur Beschönigung auftreten könnte, bestätigt sich nicht.

Tab. 13: Welche Noten hattest du im letzten Zeugnis in Mathematik und in Deutsch?
(Mittelwerte , Standardabweichungen (SD) und Anzahl der Befragten in allen drei Methoden)

	Fragebogen Mittelwert / SD	Online Mittelwert / SD	Telefon Mittelwert / SD	n	Prüfgröße F-Wert	Signifikanz- prüfung
Note Mathematik (1 bis. 6)	3,06 / 1,23	3,15 / 1,09	3,19 / 1,20	47	1,171	0,315
Note Deutsch (1 bis 5)	3,17 / 0,92	3,28 / 0,85	3,26 / 0,90	47	1,000	0,372

D Abfrage von Ereignissen

Bezogen auf die Mittelwerte sind in der Abfrage von biografischen Ereignissen zwischen den Methoden keine Unterschiede nachweisbar (Tabelle 14). In keiner der Methoden werden von den Jugendlichen insgesamt überzufällig mehr bzw. weniger Angaben gemacht. Die Betrachtung der Häufigkeitsverteilungen der Problemnennungen zwischen den Methoden zeigt allerdings eine gewisse Varianz. Tabelle 15 veranschaulicht die Verteilungen der Anzahl angegebener Probleme in den unterschiedlichen Erhebungsmethoden. Der Anteil an Jugendlichen, die keine Probleme nennen ist in der Onlinebefragung am größten, der Anteil an Jugendlichen, die vier und mehr Probleme nennen im Telefoninterview.

Betrachtet man die vorgegebenen Problemitems im Einzelnen, so zeigen sich lediglich beim Problem, in den letzten zwei Jahren in handgreifliche Auseinandersetzungen verwickelt gewesen zu sein, Unterschiede in den Häufigkeitsangaben bei den Erhebungsmethoden. Beim paarweisen Mittelwertvergleich zeigt sich zwischen schriftlicher Befragung und Telefonbefragung ein statistischer Unterschied. Eine Beteiligung an Schlägereien wird tendenziell in

der schriftlichen Befragung häufiger an- bzw. zugegeben als im telefonischen Interview. Hier deutet sich an, dass Befragte „sensiblen“ Sachverhalte eher in völlig anonymen Erhebungstechniken zugeben als bei solchen, wo die Anonymität zumindest teilweise aufgehoben wird.

Tab. 14: Welche der folgenden persönlichen Probleme hattest du in den letzten 2 Jahren? (Anzahl genannter Probleme, n = 50, Angabe der Mittelwerte und Standardabweichungen SD)

	Fragebogen Mittelwert / SD	Online Mittelwert / SD	Telefon Mittelwert / SD	Prüfgröße F-Wert	Signifikanz- prüfung
Anzahl genannter Probleme	2,04 / 1,73	1,84 / 1,85	2,06 / 1,62	0,757	0,472
Beteiligung an Schlägereien (1 = ja; 2 = nein)	1,59 / 0,50	1,67 / 0,47	1,74 / 0,44	3,233	0,044*

Tab. 15: Anzahl der in den drei Methoden genannten Probleme (n = 50, Angabe der absoluten Häufigkeiten)

	Fragebogen	Onlinebefragung	Telefonbefragung
keine Angabe	10	15	9
1 Angaben	14	11	14
2 Angaben	7	9	9
3 Angaben	10	6	6
4 Angaben	4	4	7
5 Angaben	2	2	5
6 Angaben	3	2	-
7 Angaben	-	1	-

Ein zusammenfassendes Fazit über die univariate Analyse von Unterschieden in den Antworten der Jugendlichen zwischen den drei eingesetzten Befragungsmethoden ergibt bei keiner der Fragen in den untersuchten Frageformaten (Auswahlfragen, offene Fragen, Einstellungsfragen und Abfrage von Ereignissen) statistisch bedeutsamen Differenzen. Lediglich in der Selbstwertskala ergibt sich im Telefoninterview - verglichen mit der Onlinebefragung - ein höher Selbstwert. Dahingegen deutet sich an, dass die Auskunftsbereitschaft zu sensiblen Themen im Telefoninterview eher eingeschränkter ist.

3.4.2 Multivariate Regressionsanalysen bezogen auf die ausgewählten abhängigen Variablen

Um zusätzlich die Effekte verschiedener Bedingungen der Datenerhebung auf die Antworten der Jugendlichen zu prüfen, entschieden wir uns für multivariate Regressionsanalysen. Als unabhängige Variablen wurden die demographischen Kernvariablen Geschlecht, Migrationshintergrund und Alter sowie die methodischen Bedingungsvariationen Erhebungsmethode, Darbietungsreihenfolge und Erhebungsbedingungen aufgenommen. Alle in die Analyse einbezogenen unabhängigen Variablen wurden 0/1-kodiert (Variablenbenennung und Ausprägungen siehe Anhang 6) und anschließend z-transformiert, damit standardisiert. Aus der MethodenvARIABLE wurden zwei Dummy-Variablen, jeweils mit der Ausprägung 0 = die beiden anderen Methoden, 1 = eine entsprechend ausgewählte Methode gebildet, wobei die dritte nicht ausgewählte Methode (hier die schriftliche Befragung) die Referenzkategorie

darstellt. Analog wurde bei der Variable Darbietungsreihenfolge, operationalisiert über die drei Teilgruppen, vorgegangen.

Zielvariablen in unserer Methodenstudie sind jeweils die Antworten ein und derselben Personen auf identische Fragestellungen. Dabei ist davon auszugehen, dass diese Antworten ohne Einflüsse von Erhebungsmethode und Erhebungsbedingungen sowie individuell bedingter Variationen zu identischen Ergebnissen führen müssten.

Bezogen auf Fragen mit (quasi)metrischen Antwortmodellen wurden multiple lineare Regressionsmodelle für abhängige Stichproben gerechnet, bei der Analyse dichotomer Daten die binäre logistische Regression angewendet.

Für die einzelnen Fragetypen wurden für die multivariate Analyse folgende Fragen⁷ ausgewählt:

A Für die Analyse von Auswahlfragen aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten:

- Angabe zur Anzahl der geschwänzten Stunden (Fr. 3)
- Angabe zur Anzahl der geschwänzten Tage (Fr. 3)
- Angabe zum Schulabschluss des Vaters (Fr. 16)
- Angabe zum Schulabschluss der Mutter (Fr. 16)

Ein besonderes Problem bei der Befragung von Jugendlichen ist deren Auskunftsfähigkeit in Bezug auf die Bildungs- und Berufsbiographie ihrer Eltern. In Anbetracht des Anteils von etwa der Hälfte der Jugendlichen, die keine Angaben (kA) machen konnten, ist eine Prüfung der Übereinstimmung der Angaben über die Erhebungsmethoden hinweg nicht möglich. Wir prüften in diesem Fall alternativ, ob es bedingt durch die eingesetzten Methoden zu einer unterschiedlichen Anzahl von kA kommt⁸. Die Tatsache, ob eine Angabe zum Schulabschluss gemacht wurde/werden konnte oder nicht stellt eine dichotome Variablen dar, die Zielvariable im Rahmen der logistischen Regressionsanalyse war (Tabelle 17. Spalte 3 und 4).

B Für die Analyse von Einstellungsfragen mit mehrstufigem Antwortmodell:

- Beurteilung eigener Fähigkeiten (Einzelitem) (Fr. 4)
- Punktschwermetall über die Items zum Selbstwert (Frage 9)
- Punktschwermetall über die Items zur Zukunftssicht (Frage 10)
- Bescheidwissen über den künftigen Beruf (Frage 8)

C Direkte Abfrage numerischer Angaben:

- Angabe der Deutschnote (Fr.2)
- Angabe der Mathematiknote (Fr. 2)

D Abfrage von Ereignissen in Alternativform:

- Häufigkeit von Problemnennungen (Fr. 11)
- Ausgewähltes Einzelproblem: handgreifliche Auseinandersetzungen (Fr. 11i)

E Item-Nonresponse:

Abschließend gingen wir im Rahmen der Regressionsanalysen der Frage nach, ob die Erhebungsmethoden Einfluss auf die Anzahl der beantworteten bzw. nicht beantworteten Fragen haben. Zu diesem Zweck wurde die Gesamtzahl eigentlich zu beantwortender aber im Rahmen der Befragung nicht beantworteter Fragen⁹ (= kA) festgestellt (Tabelle 20):

- Gesamtanzahl der nicht beantworteten Fragen

⁷ Die genauen Frageformulierungen und Antwortvorgaben siehe den Fragebogen Anhang 3.

⁸ So könnte man z. B. annehmen, dass die Befragten beim telefonischen Interview möglicher Weise länger überlegen oder durch den Interviewer nachgefragt werden.

⁹ Hierbei sind Filterfragen, die nur von einem Teil der Befragten beantwortet wurden sowie Mehrfachantworten ausgenommen.

Bezogen auf die statistischen Analysen ist allerdings anzumerken, dass bedingt durch die geringen Fallzahlen (insbesondere in der Teilgruppe B) bei den Signifikanzprüfungen von einer Unterschätzung des Prüfwertes auszugehen ist.

Die folgenden Tabellen enthalten die Ergebnisse der Regressionsanalysen. Dargestellt sind bei der multiplen linearen Regression: für das Regressionsmodell das Bestimmtheitsmaß R^2 (Maß für die Güte der Anpassung des Modells) und die jeweilige Prüfung gegen null (F-Test und entsprechendes Signifikanzniveau); für die unabhängigen Variablen jeweils die standardisierten Regressionskoeffizienten¹⁰ (Beta) und deren Signifikanzprüfung.

Analog wird in der binären logistischen Regression für das Gesamtmodell als Bestimmtheitsmaß Nagelkerkes R^2 angegeben. Die Prüfung der Anpassung erfolgt über die Likelihood-Funktion¹¹. Weiterhin sind für die unabhängigen Variablen die entlogarithmierten Regressionskoeffizienten $\exp(b)$ ¹² dargestellt sowie ihre Prüfung mittels Chi-Quadrat-verteilter Wald-Statistik.

A Auswahlfragen aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten

Wie Tabelle 16 verdeutlicht, besitzen die resultierenden Modelle in drei Fällen - bezogen auf die jeweilige Zielvariable - Erklärungswert. Dies sind zum einem die Items für die Ausprägung des Schulschwänzens sowie für die Angabe eines Schulabschlusses für den Vater. Dieser Erklärungswert geht aber nicht auf den Einsatz der unterschiedlichen Methoden zurück und insofern werden die Ergebnisse der bivariaten Analysen bestätigt. Als Einflussgrößen erweisen sich demographischen Variablen und – im Fall des tageweisen Fernbleibens von der Schule – die Darbietungsreihenfolge.

Gerade in Hinblick auf die Häufigkeit des Schulschwänzens, ein vergleichsweise „sensibles“ Item, hätte man bei den Antworten der Jugendlichen Methodeneffekte erwarten können. Denn im Vergleich zu den anderen eingesetzten Methoden ist bei unserer Methodenstudie das telefonische Interview die Erhebungsmethode, die durch einen unmittelbaren Kontakt zwischen Befragten und Interviewer, zumindest diesem gegenüber die Anonymität aufhebt. Unseren Befunden nach lassen sich von den Erhebungsinstrumenten unmittelbar keine Effekte auf die Angabehäufigkeit zum Schwänzen nachweisen.

Als eine methodische Einflussgröße auf die Angaben der Jugendlichen zum Schulschwänzen erweist sich beim tageweise Schwänzen allerdings die Darbietungsreihenfolge. Hier zeigt sich, dass je nach dem, welche der Methoden als erste eingesetzt wird, die dort gemachte Angabe diejenigen in den weiteren Erhebungen präjudiziert. Werden die Jugendlichen als erstes online befragt, so fallen die Angaben zum Schwänzen ganzer Tage höher aus, als das der Fall ist, wenn mit der Telefonbefragung begonnen wird. Diese unterschiedlichen Nennungshäufigkeiten in erwarteter Richtung deuten indirekt auf die mögliche Existenz des oben genannten Methodeneffekts hin.

Bei der Angabe zur Häufigkeit des stundenweise Schwänzens lässt sich im Rahmen der Analysen ein Alterseffekt feststellen.

¹⁰ Positive Koeffizienten wirken entsprechend ihres Betrages erhöhend, negative verringern auf die Ausprägung der abhängigen (Ziel-)Variable.

¹¹ Maß ist der negative doppelte Wert des Logarithmus dieser Funktion (-2LL).

¹² Die Ausprägung der Regressionskoeffizienten kann dabei Werte von 0 bis gegen ∞ annehmen. Bei einem Wert von 1,0 besteht keinerlei Abhängigkeit der Zielvariablen von der betrachteten unabhängigen Variablen. Werte zunehmend $> 1,0$ bedeuten, dass die entsprechende unabhängige Variable einen gegenläufigen Effekt auf die Zielvariable ausübt.

Werden die Jugendlichen zu den Schulabschlüssen ihrer Eltern befragt, so ist die am häufigsten genutzte Antwortvorgabe die ins Antwortmodell aufgenommene zusätzliche Dimension „das weiß ich nicht“. Des Weiteren kommen noch bei einigen Jugendlichen fehlende Angaben (kA) hinzu.

Mittels logistischer Regressionen bezogen auf die gebildeten Zielvariablen (0 = inhaltliche Angabe; 1 = keine inhaltliche Angabe zum Schulabschluss) wurde geprüft, ob die eingesetzten Methoden zu unterschiedlichen inhaltlichen Nennungshäufigkeiten führen. So könnte vermutet werden, dass bei den schriftlichen Befragungen im Klassenverband bzw. per Online, wo die Antwortvorgaben visualisiert sind und kein Zeitdruck zur Beantwortung besteht, mehr inhaltliche Angaben gemacht werden. Ein Blick auf die Regressionskoeffizienten in der Tabelle 16 verdeutlicht aber auch hier, dass keine Methodeneffekte auftreten. Die nachweisbaren Einflüsse beziehen sich auf demographische Merkmale: eine größere Auskunftsfähigkeit der Mädchen bezogen auf ihren Vater sowie generell eine geringere Kenntnis zur schulischen Qualifikation ihrer Eltern bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Tab. 16: Regressionsmodelle zur Analyse von Effekten der verglichenen Methoden, ihrer Darbietungsreihenfolge, der Erhebungsbedingungen und der Demographie auf Auswahlfragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten

		Stunden geschwänzt ^{a)}	Tage geschwänzt ^{a)}	Schulabschluss Vater ^{b)}	Schulabschluss Mutter ^{b)}
Konstante		1,150**	1,130**	1,094	1,002
Personenvariablen	Geschlecht	-,115	,098	4,076**	,972
	Migrationshintergr.	-,001	-,120	,340*	,298**
	Altersgruppen	,182*	,060	,448	,746
Methoden	Onlinebefragung	-,004	,112	,997	1,067
	Telefonbefragung	,118	,042	,843	,884
Reihenfolge	Reihenfolge O-T-F	,174	,344*	,200	,690
	Reihenfolge T-F-O	,100	-,033	1,353	1,747
Untersuchungsbedingungen	Untersuchungsklima bei schriftl. Befrag.	,051	-,160	1,115	2,919
	Untersuchungsklima bei Onlinebefragung	,130	-,099	1,071	,659
	Interviewer_E	,096	,075	3,596	1,062
	Interviewer_K	-,018	,098	1,801	1,263
R-Quadrat		,086*	,103**	,255**	,172

Anmerkungen:

a) Stunden und Tage geschwänzt: lineare Regression mit standardisierten Regressionskoeffizienten und Modellkennwerten R^2

b) Schulabschluss der Eltern: logistische Regression mit entlogarithmierten Regressionskoeffizienten und Modellkennwerten Nagelkerkes R^2

Bei * Koeffizienten signifikant auf dem 0,05 Niveau; Bei ** Koeffizienten signifikant auf dem 0,01 Niveau

B Einstellungsfragen mit mehrstufigem Antwortmodell

Erneut verdeutlichen die R^2 -Werte bei drei der vier Zielvariablen einen signifikanten Betrag zur Varianzaufklärung durch die ermittelten Modelle. Neben den bereits bei den Auswahlfragen ermittelten Einflussgrößen besitzen bei den gebildeten Skalen zum Selbstwert und zur

Zukunftsorientierung¹³ sowie beim Wissen über den künftigen Beruf das konkrete Untersuchungsklima Erklärungswert.

Wiederum erweist sich insbesondere der Migrationshintergrund als wichtige Effektvariable. Die erkennbaren Reihenfolgeeffekte sind hier sicher auch im starken Maße auf die unterschiedliche Zusammensetzung der drei Teilgruppen bezüglich des Anteils an Migranten zurückzuführen. Allerdings lässt sich auch die Wirkung von Gedächtniseffekten, bedingt durch die relativ kurzzeitige Abfolge bei der Darbietung der Methoden nicht ausschließen. Was den Zukunftsoptimismus angeht, so antworten junge Frauen sichtbar verhaltener, beim Wissensstand über den zukünftigen Beruf hingegen eher informierter.

Schwierig zu interpretieren sind die Befunde zum Untersuchungsklima. Hier zeigt sich, dass bei einem eher negativen Klima während der schriftlichen Befragung in Klassenverband die Jugendlichen häufiger zu einer unkritisch positiveren Beurteilung neigen. Anders ist es beim Wissen über den künftigen Beruf in der Onlinebefragung. Hier wirkt ein negatives Untersuchungsklima negativ auf die Angabe zum eigenen Kenntnisstand über den künftigen Beruf.

Die zentrale Fragestellung, ob der Einsatz unterschiedlicher Erhebungsmethoden Effekte auf die Beantwortung von Einstellungsfragen hat, lässt sich anhand der Regressionsanalysen mit nein beantworten.

Tab. 17: Regressionsmodelle zur Analyse von Effekten von Methode, Reihenfolge, Erhebungsbedingungen und Demographie auf 4-stufige Einstellungsfragen (standardisierte Regressionskoeffizienten, Modellkennwerte)

		Selbstwert ^{a)}	Zukunfts-optimismus ^{a)}	Fähigkeits-selbstbild ^{b)}	Wissen über Beruf ^{b)}
Konstante		13,415**	12,048**	3,414**	2,569**
Personen-variablen	Geschlecht: weiblich	-,138	-,291**	-,001	,195**
	Migrationshintergr.: nein	,374**	,255**	,043	,236**
	Altersgruppen: ältere	,068	-,165	-,059	,139
Methoden	Onlinebefragung	,006	-,082	-,104	-,014
	Telefonbefragung	,018	,006	-,047	,078
Reihen-folge	Reihenfolge O-T-F	,223	-	-,141	,549**
	Reihenfolge T-F-O	,212	,337*	,263	,308*
Unter-suchungs-bedin-gungen	Untersuchungsklima bei schriftl. Befragung: negativ	,267*	,260*	-,060	,335**
	Untersuchungsklima bei Onlinebefragung: negativ	,036	,084	-,013	-,474**
	Interviewer_E	-,239	-,013	,094	-,055
	Interviewer_K	,025	,092	-,034	,022
	Interviewer_N	-	-,005	-	-
Korrigiertes R-Quadrat		,170**	,120**	,039	,266**

Anmerkungen:

a) Punktsummen über 4 Items

b) Einzelitems

Bei * Koeffizienten signifikant auf dem 0,05 Niveau; bei ** Koeffizienten signifikant auf dem 0,01 Niveau

¹³ siehe Anhang 6

C Abfrage numerischer Angaben

Die Regressionsanalysen bezogen auf die Angabe der Jugendlichen zu ihren Noten in Mathematik und Deutsch erbringen sehr unterschiedliche Ergebnisse:

So besitzen die in die Regressionsanalysen einbezogenen unabhängigen Variablen für die Ausprägung der Mathematiknoten der Befragten keinen Erklärungswert. Geschlechtsspezifische Unterschiede in Mathematik zugunsten der Jungen lassen sich zumindest für unsere zahlenmäßig kleine Stichprobe nicht nachweisen.

Anders verhält es sich bei der Ausprägung der Deutschnote. Hier zeigen sich die erwarteten Zusammenhänge zwischen Deutschnote und Geschlecht, Migrationshintergrund sowie auch Altersgruppen (Tab. 18). Neben den demographischen Merkmale erweisen sich weiterhin das Untersuchungsklima bei beiden schriftlichen Befragungen als auch Interviewereinflüsse als bedeutsame Effektivariablen. Wie schon bei den Einstellungsfragen sind bezogen auf die Effekte des Untersuchungsklimas gegenläufige Befunde erkennbar, doch dieses Mal umgekehrt: Während bei einem eher negativen Untersuchungsklima in der Klasse die Jugendlichen bei der schriftlichen Befragung häufiger eine schlechtere Note angeben, ist es bei der Onlinebefragung genau entgegengesetzt. Hier bewirkt ein negatives Untersuchungsklima eine tendenziell positivere Angabe zur Deutschnote.

Erstmals bei der Angabe der Deutschnote wird ein Einfluss durch den Einsatz unterschiedlicher Interviewer deutlich. So fällt beim Interviewer_E die Deutschnote signifikant positiver aus.

Die Regressionsanalysen bestätigen die in den bivariaten Analysen festgestellte relative Übereinstimmung der Notenverteilungen über die drei verglichenen Erhebungsmethoden. Eine tendenzielle Positivierung im Telefoninterview ist statistisch nicht bedeutsam.

Tab. 18: Regressionsmodelle zur Analyse von Effekten von Methode, Reihenfolge, Erhebungsbedingungen und Demographie auf offene Fragen mit numerischer Antwort (standardisierte Regressionskoeffizienten, Modellkennwerte)

		Mathematiknote	Deutschnote
Konstante		3,062**	3,161**
Personenvariablen	Geschlecht: weiblich	,010	-,233**
	Migrationshintergr.: nein	-,026	-,270**
	Altersgruppen: ältere	,049	,281**
Methoden	Onlinebefragung	,076	,085
	Telefonbefragung	,101	,128
Reihenfolge	Reihenfolge O-T-F	,475	,674
	Reihenfolge T-F-O	,316	,431
Untersuchungsbedingungen	Untersuchungsklima bei schriftl. Befragung: negativ	,066	,208**
	Untersuchungsklima bei Onlinebefragung: negativ	-,240	-,246**
	Interviewer_E	-,152	-,453**
	Interviewer_K	-,041	-,030
Korrigiertes R-Quadrat		-,005	,242**

Anmerkungen: Bei * Koeffizienten signifikant auf dem 0,05 Niveau; bei ** Koeffizienten signifikant auf dem 0,01 Niveau

D Abfrage von Ereignissen

Bezogen auf die Anzahl der von den Befragten angegebenen Probleme, einem eher nicht so gern preisgegebenen Thema, sind die Variablen Migrationshintergrund und Erhebungsklima bei der Befragung im Klassenverband signifikante Einflussgrößen. Danach geben deutsche Jugendliche insgesamt weniger Probleme an als ihre Alterskameraden mit Migrationshintergrund. Bei einem eher negativen Untersuchungsklima in der Klasse werden ebenfalls von den Jugendlichen nachweislich weniger Probleme angegeben.

Tab. 19: Regressionsmodelle zur Analyse von Effekten von Methode, Reihenfolge, Erhebungsbedingungen und Demographie auf die Abfrage von Ereignissen (standardisierte Regressionskoeffizienten, Modellkennwerte)

		Anzahl genannter Probleme ^{a)}	Beteiligung an Schlägereien ^{b)}
(Konstante)		1,973**	2,933**
Personenvariablen	Geschlecht: weiblich	,147	4,378**
	Migrationshintergr.: nein	-,255**	8,093**
	Altersgruppen: ältere	-,063	2,821*
Methoden	Onlinebefragung	-,054	1,656
	Telefonbefragung	-,015	2,941*
Reihenfolge	Reihenfolge O-T-F	,145	1,795
	Reihenfolge T-F-O	-,176	1,468
Untersuchungsbedingungen	Untersuchungsklima bei schriftl. Befragung: negativ	-,368**	1,395
	Untersuchungsklima bei Onlinebefragung: negativ	-,165	2,900
	Interviewer_E	,039	,215
	Interviewer_K	-,157	3,007
Korrigiertes R-Quadrat		,117**	,352**

Anmerkungen:

a) lineare Regression mit standardisierten Regressionskoeffizienten und Modellkennwert R²

b) logistische Regression mit entlogarithmierten Regressionskoeffizienten und Modellkennwert Nagelkerkes R²
Bei * Koeffizienten signifikant auf dem 0,05 Niveau; bei ** Koeffizienten signifikant auf dem 0,01 Niveau

Wie in allen Regressionsanalysen bisher zeigen sich auch hier keine Effekte, bedingt durch den Einsatz unterschiedlicher Erhebungsmethoden. Was einen derartigen Methodeneinfluss betrifft, sind auch auf der Ebene der einzelnen Probleminhalte bei acht der neun vorgegebenen keine Effekte nachweisbar. Ausnahme ist das Item zur handgreiflichen Auseinandersetzungen/Schlägereien. Hier zeigt sich auch im Rahmen der multivariaten Analyse ein gegenläufiger Effekt bezogen auf die Nennungshäufigkeit beim Telefoninterview. Wie schon in der univariaten Analyse festgestellt, weist der Befund in Richtung einer geringeren Zugabe eines - aus Sicht des Probanden heiklen oder unangenehmen - Sachverhalts gegenüber einem Interviewer im Telefoninterview und kann damit als ein weiterer Hinweis darauf angesehen werden, dass die Befragten in schriftlichen Befragungen eher bzw. offener bei „sensiblen“ Themen antworten. Allerdings ist das Ausmaß dieses unterschiedlichen Antwortverhaltens bei den von uns einbezogenen „heiklen“ Frageinhalten eher als gering einzuschätzen.

D Gesamtzahl nicht beantworteter Fragen

Abschließend soll mittels Regression geprüft werden, inwieweit die eingesetzten Methoden Einfluss auf die Beantwortungsvollständigkeit haben. Es ist davon auszugehen, dass Erhebungsmethoden mit einer Fremdprotokollierung der Angaben des Befragten und damit verbundenen direkten Rückkopplung, eine das formale Antwortverhalten kontrollierende Wirkung besitzen und demzufolge das unabsichtliche aber auch absichtliche Übergehen von eigentlich zu beantwortenden Fragen deutlich reduziert. Diese Methoden eines direkten Kontakts der Interviewer mit den Befragten, Face-to-Face oder Voice-to-Voice, sind das mündliche oder telefonische Interview. Es ist allerdings auch möglich, in Onlinebefragungen ein Weitergehen in der Beantwortung des Online-Fragebogens von einer vollständigen Bearbeitung aller Fragen abhängig zu machen. Dies provoziert aber eine vergleichsweise hohe Anzahl von Abbrüchen als „Alternative“ und wird in der Regel nicht praktiziert¹⁴.

Entsprechend der Ausführungen erwarteten wir beim Problem der Beantwortungsvollständigkeit einen Methodeneffekt in Richtung einer geringeren kA-Anzahl im Telefoninterview.

Tab. 20: Regressionsmodelle zur Analyse von Effekten von Methode, Reihenfolge, Erhebungsbedingungen und Demographie auf die Gesamtanzahl nicht beantworteter Fragen (standardisierte Regressionskoeffizienten, Modellkennwerte)

		Anzahl nichtbeantworteter Fragen
	(Konstante)	,620**
Personenvariablen	Geschlecht: weiblich	,112
	Migrationshintergr.: nein	,126
	Altersgruppen: ältere	-,128
Methoden	Onlinebefragung	-,337**
	Telefonbefragung	-,476**
Reihenfolge	Reihenfolge T-F-O	-,143
	Reihenfolge O-F-T	-,069
Untersuchungsbedingungen	Untersuchungsklima bei schriftl. Befragung	,098
	Untersuchungsklima bei Onlinebefragung	,232
	Interviewer_E	,169
	Interviewer_K	,164
Korrigiertes R-Quadrat		,217**

Anmerkungen: Bei * Koeffizienten signifikant auf dem 0,05 Niveau;
bei ** Koeffizienten signifikant auf dem 0,01 Niveau

¹⁴ Beim von uns eingesetzten Online-Bogen war die Beantwortung eines Items pro Seite für das Weiterkommen notwendig, womit ein unmittelbares Überspringen einzelner Seiten verhindert wurde.

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen bestätigen diese Annahme. Es zeigt sich eine deutliche Methodenabhängigkeit der Anzahl der von den Jugendlichen nicht beantworteten Fragen. Insbesondere bei der Telefonbefragung, aber auch bei der Onlinebefragung ist die Anzahl der Fragen bei denen keine Angaben gemacht werden geringer als bei der schriftlichen Befragung im Klassenverband.

Ein erstes Fazit:

Insgesamt verdeutlichen die multivariaten Regressionsanalysen bezogen auf alle von uns eingesetzten Fragetypen und damit verbundenen Antwortmodelle keine nennenswerten Einflüsse der eingesetzten Erhebungsmethoden auf die Beantwortung durch die Befragten. Die feststellbare Variabilität in den Antworten der Befragten ist nach unseren Ergebnissen überwiegend durch demographische Merkmale bedingt. Diese generelle Feststellung muss allerdings bezogen auf die Erhebung so genannter „heikler bzw. sensibler“ Angaben eingeschränkt werden. Hier bestätigen unsere Befunde von der Tendenz her eine geringere Auskunftsbereitschaft im nichtanonymen Voice-to-Voice-Kontakt beim Telefoninterview. Allerdings sind hier die Differenzen eher gering.

Eine Differenzierung nach unterschiedlichen Untersuchungsbedingungen bewirkt teilweise deutliche Effekte auf das inhaltliche Antwortverhalten. Diese Einflüsse der spezifischen Erhebungsbedingungen auf die Qualität erhobener Daten wird u. E. viel zu wenig reflektiert.

In Bezug auf eine generelle Beantwortungsvollständigkeit der im Rahmen der Methodenstudie eingesetzten Erhebungsinstrumente konnten Einflüsse, bedingt durch die unterschiedlichen Methoden nachgewiesen werden. Dabei schneidet die Telefonbefragung als direkte Kommunikation Befragter-Interviewer (Voice-to-Voice) am besten ab, gefolgt von der Onlineerfassung.

Annahmen, die davon ausgehen, dass ein schlechteres Leseverständnis der Jugendlichen (bei Jugendlichen, die deutsch nicht als Muttersprache haben, aber auch bei deutsch muttersprachlichen Jugendlichen mit schlechter Sprachkompetenz) dazu führt, dass es bei der Online- sowie der schriftlichen Befragung im Vergleich zur Telefonbefragung zu einer inhaltlich anderen Beantwortung von Fragen kommt, kann auf Basis unserer Methodenuntersuchung nicht bestätigt werden. Als eine mögliche Einschränkung zur Aussagekraft unserer Befunde ist allerdings anzumerken, dass wir bei unserer Untersuchung ein vergleichsweise kurzes eher nicht so kompliziertes Erhebungsinstrument eingesetzt hatten. Es ist nicht auszuschließen, dass bei längeren Fragebogen und komplizierten Fragestellungen geringe Lese- und Schreibfähigkeiten zu Verständnisproblemen, Unkonzentriertheit und Ermüdung sowie Motivationsverlusten bei den Befragten führen können. Dies zu prüfen wäre es erforderlich, die Sprachkompetenz der Befragten als Merkmal zu erfassen und in die Analyse komplexerer Instrumente einzubeziehen.

Insgesamt betrachtet, besteht von unseren Ergebnissen her formal gesehen kein gravierender Einwand gegen einen Wechsel von Befragungsmethoden im Zusammenhang mit organisatorisch-technischen Notwendigkeiten (z. B. auf Grund einer Veränderung der Erreichbarkeit bedingt durch den Statuswechsel der Befragten in Längsschnittuntersuchungen). Von einem beliebigen Wechsel ohne „Not“ ist allerdings abzuraten!

4. Bewertungen der Erhebungsmethoden durch die Befragten

4.1 Die Bewertung der Methoden unmittelbar nach der Bearbeitung

Jeweils nach Beendigung der inhaltlichen Befragung wurden die Jugendlichen bei jeder Methode gefragt, wie schwer ihnen die Beantwortung gefallen sei, wie viel Spaß ihnen die Befragung gemacht habe und welche Note sie der Befragung geben würden. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse dargestellt:

Tab. 21: Beurteilung der drei Methoden unmittelbar nach der Befragung (n = 49; Angaben in %)

		Fragebogen	Onlinebefragung	Telefonbefragung
Wie leicht bzw. schwer gewesen?	1 sehr leicht	59	67	41
	2 eher leicht	41	31	57
	3 eher schwer	-	-	2
	4 sehr schwer	-	2	-
Mittelwert		1,41	1,37	1,61
Standardabweichung		0,50	0,60	0,53
Mittlerer Rang		1,94	1,83	2,23
Friedman-Test		Prüfgröße Chi-Quadrat: 11,237 Signifikanzprüfung: 0,004		
Wilcoxon-Test		Paarvergleiche: Fragebogen und Telefon / Online		
Wie viel Spaß gemacht?	1 sehr viel Spaß	14	20	10
	2 viel Spaß	29	35	39
	3 mittelmäßig	39	35	45
	4 wenig Spaß	6	4	4
	5 überhaupt kein	12	6	2
Mittelwert		2,73	2,41	2,49
Standardabweichung		1,17	1,06	0,82
Mittlerer Rang		2,13	1,83	2,04
Friedman-Test		Prüfgröße Chi-Quadrat: 4,309 Signifikanzprüfung: 0,116		
Welche Note?	Note 1	11	11	23
	2	42	44	46
	3	31	33	25
	4	10	8	6
	5	2	4	-
	Note 6	4	-	-
Mittelwert		2,65	2,52	2,15
Standardabweichung		1,13	1,12	0,90
Varianzanalyse (GLM)		Prüfgröße F-Wert: 7,245 Signifikanzprüfung: 0,001		
T-Test		Paarvergleiche: Fragebogen und Online / Telefon		

Insgesamt fallen die einzeln abgegebenen Urteile der Jugendlichen bezogen auf die drei Methoden relativ positiv aus. Der deutlichen Mehrheit fiel die Beantwortung der Fragen leicht und es machten etwa knapp der Hälfte alle Befragungsformen (viel, sehr viel) Spaß. Unterschiede in der Beurteilung der Methoden gibt es in Bezug auf das Urteil, die Befragung sei sehr leicht gewesen. Dies wird von vergleichsweise weniger Jugendlichen über das Telefoninterview angegeben. Andererseits erhält das Telefoninterview eine deutlich bessere Beno-

tung als die anderen beiden (so doppelt so viele „Einsen“). Es bieten sich für dieses Ergebnis zwei mögliche Erklärungen an: Zum einen können diese Angaben auf ein sozial erwünschtes Antwortverhalten zurückgeführt werden, d. h. man positiviert dem Interviewer zuliebe, wofür die im Vergleich zur Onlinebefragung geringere Punktbewertung im Bewertungsbogen (siehe unten) spricht, oder aber wird das Telefoninterview im Vergleich zur schriftlichen und Onlinebefragung durch den persönlichen Kontakt zum Interviewer von den Jugendlichen ernster genommen, sie fühlten sich u. U. auch selbst ernst genommen.

4.2 Der gesonderte Bewertungsbogen

Nach der Bearbeitung aller Erhebungsmethoden sollten die Jugendlichen in einem kurzen Bewertungsbogen noch einmal alle drei Erhebungsformen miteinander vergleichen. Als erstes sollten sie, je nach dem, wie ihnen die einzelnen Befragungen gefallen haben, Punkte von 1 bis 10 verteilen.

Dann ging es darum, zu jeder Methode in kurzen Worten aufzuschreiben, was ihnen gut gefallen hat und wo sie Schwierigkeiten hatten. Hier allerdings bezogen sich die meisten der Angaben der Jugendlichen auf Allgemeinplätze wie: „alles war schön“, „dass es schnell ging“, „das hat mir gut gefallen“, „hat Spaß gemacht“, „war okay, leicht“, „fast alles“, „alles gut gefallen“, „war alles gleich gut, leicht“ oder bei den Angaben zu den Schwierigkeiten: „hatte keine“, „nichts“, „nirgends“, „nix“, „ohne Schwierigkeiten“. Insgesamt positiv bewertet wurde, „dass es schnell ging“, „man musste nur ankreuzen“.

Zum Abschluss wurden die Jugendlichen gebeten anzugeben, mit welcher der Methoden sie sich am liebsten befragen lassen würden, wenn sie die Wahl hätten. Hier sollten sie eine Rangfolge festlegen.

Tab. 22: Vergleich der drei Erhebungsmethoden durch die Befragten, wie ihnen die Befragung gefallen hat (n = 63, absolute Häufigkeiten)

	Fragebogen	Onlinebefragung	Telefonbefragung
1 Punkt	5	4	6
2 Punkte	6	2	2
3 Punkte	4	2	6
4 Punkte	6	3	3
5 Punkte	12	6	7
6 Punkte	8	1	4
7 Punkte	4	5	7
8 Punkte	10	12	8
9 Punkte	4	12	8
10 Punkte	4	16	12
Mittelwert	5,48	7,32	6,41
Standardabweichung	2,60	2,77	2,97
Varianzanalyse (GLM)	Prüfgröße F-Wert: 10,858 Signifikanzprüfung: 0,000		
T-Test	Paarvergleiche: alle drei Gruppen unterscheiden sich bezüglich der Mittelwerte voneinander.		

Beim direkten Vergleich, wie den befragten Jugendlichen die Erhebungen gefallen haben, ergibt sich eine eindeutige Reihenfolge. Am besten gefallen hat ihnen die Onlinebefragung am wenigsten die schriftliche Befragung. Insbesondere die Möglichkeit, am Computer zu

arbeiten, fand die Mehrheit sehr gut. Dies bestätigen auch Angaben, die die Jugendlichen unter der Rubrik, das hat mir gut gefallen, zur Befragung am PC gemacht haben: „Arbeit am PC ist toll“, „das ich mit dem Computer arbeiten durfte“, „weil bei Computer hat’s mir Spaß gemacht“. Auch dass die zutreffenden Angaben zumeist nur angeklickt werden müssen, fanden die Jugendlichen gut: „das anklicken war einfach“, „das ich nur anklicken musste“, „nicht schreiben müssen“, „einfach, da gar nicht schreiben“. Ein Teil der bildungsbenachteiligten Jugendlichen, besitzt gute PC-Kenntnisse, d. h. bei der Onlinebefragung kommen endlich mal vorhandene Kompetenzen zum Tragen: „das es am PC war“, „am PC kenn ich mich gut aus, macht Spaß“, „Arbeit am PC ist toll“. Zwei Antworten deuten darauf hin, dass einem Teil von ihnen sonst kaum Möglichkeiten zum Umgang mit dem PC hat: „neues am Computer, sonst keine Möglichkeit“, „das wir dann ins Internet durften“. Ein Befragter hebt in seiner Angabe den Gegensatz zum Telefoninterview heraus: „man konnte die Fragen sehen“. Äußerungen zu Schwierigkeiten gab es nur sehr wenige. Eine bezog sich auf technische Probleme: „das zu beenden“. Ein Befragter bemängelte, dass es „kein Platz für Erläuterungen“ gab. Eine junge Migrantin schrieb: „Schwierigkeiten, ich mag kein Computer“.

An zweiter Stelle der Punktbewertung stand die Telefonbefragung. Positive Aussagen zum Telefoninterview beziehen sich darauf, dass man nur zuhören und nicht schreiben musste: „einfach zuhören und sprechen war gut“, „einfache Form am Telefon reden“, „mir hat gut gefallen, dass ich nicht schreiben musste“, „weil ich nicht schreiben musste“. Weitere äußerten sich zu den Interviewern: „die Frau war nett“, „Die Stimme an der anderen Leitung“, „sie waren nett“. Zwei Angaben zu Schwierigkeiten beim Telefoninterview bezogen sich auf die Aufhebung der Anonymität gegenüber dem Interviewer: „Es war komisch mit einer fremden Person so was zu bereden“ und „reden am Telefon“. Eine Äußerung gab es zu den Befragungsbedingungen, als das Interview bei Gegenwart von Freunden durchgeführt wurde: „weil meine Freunde mich genervt haben“ und eine weitere zum Interviewer: „sie zu verstehen“ – vermutlich war hier das „Bemühen“ kommentiert, einen bayrischen Jugendlichen mit preußischem Akzent zu interviewen.

Bezogen auf die Bearbeitung des Fragebogens in der schriftlichen Befragung im Klassenverband wurde es als gute Alternative zum Unterricht befunden: „war in der Schule, im Unterricht“, oder „nicht so viel schreiben, im Unterricht mehr schreiben“, ein Befragter pries die Gemeinsamkeit: „Freunde auch dabei, nicht allein“. Es gab auch einmal die Äußerung: „interessant“.

Bezogen auf beide schriftlichen Methoden gab es auch einige Äußerungen dahingehend, dass man es gut fand, dass man die „Fragen öfter durchlesen, (sich) Zeit lassen“, „dass ich selber lesen kann“.

Negative Aussagen zum Fragebogen bezogen sich überwiegend auf das Schreiben und Lesen: „es hat mir nicht gefallen, weil da mussten wir schreiben“, „kein Bock auf lesen“, „schlecht ich mag nicht schreiben“ oder „schreiben war nicht so gut“.

Das Ergebnis der Punktbewertung bestätigte sich auch bei der Angabe der Reihenfolge, wie man am liebsten befragt werden würde. Allerdings reduzierte sich hier die Anzahl der korrekt Antwortenden von 63 auf 43. 20 Jugendliche, d. h. knapp ein Drittel verstanden die Anweisung bzw. deren Umsetzung nicht oder hatten keine Lust oder Zeit, sich damit entsprechend zu beschäftigen.

Bezogen auf die Rangfolgenangabe von 43 Jugendlichen sind die Zuordnungen der drei Methoden hochsignifikant. Mit 26mal auf Rangplatz 1 wird die Onlinebefragung als Befragungsform favorisiert, 15mal steht die Telefonbefragung auf Platz 1 und nur 2mal die schriftliche Befragung in Paper-pencil-Form. Mit 19mal steht allerdings die Telefonbefragung auch häufiger als die Fragebogenbefragung (18mal) auf Rangplatz 3. Hier gibt es eine relativ starke Polarisierung, die zu einem großen Teil mit geschlechtsspezifischen Präferenzen bezogen auf die Interviewer zusammenhängen.

5. Diskussion der Ergebnisse und Folgerungen

Der durchgeführte Methodenvergleich liefert insgesamt gesehen keine zwingenden Argumente, die gegen einen notwendigen Methodenwechsel innerhalb von Längsschnittuntersuchungen sprechen. Wenn hier von einem notwendigen Wechsel gesprochen wird, so bedeutet dies, dass insbesondere in Bezug auf den Aufbau von Messreihen zu identischen Sachverhalten ein Methodenwechsel nicht ohne „Not“ erfolgen sollte. Neuere Einwicklungen, die einen Einsatz von unterschiedlichen Befragungsmodi für sämtliche Inhalte innerhalb einer Untersuchung unproblematisch sehen (Mixed Mode Surveys) sind aus dieser Position eher mit Skepsis zu betrachten. Für den Einsatz einer Erhebungsmethode mit ihren jeweils spezifischen methodischen Vor- und Nachteilen, die unbestritten sind, gilt nach wie vor zu allererst die Spezifik des Forschungsgegenstandes (Fragestellungen, Stichprobe) und erst dann forschungsorganisatorische und -ökonomische Erwägungen. So wurden in unserer Untersuchung bei bildungsbenachteiligten Jugendlichen relativ wenig verschiedene und vergleichsweise einfache Antwortmodelle eingesetzt. Diese konnten auch ohne optische Präsentation ohne nachweisbare Probleme für die Befragten in den telefonischen Interviews genutzt werden. Bei komplexeren Antwortmodellen kann dies schon ganz anders aussehen.

Die Ergebnisse zur retrospektiven Erfassung von Schulbiographien verdeutlichen zumindest, dass sich eine zeitlich logische Abfolge von Ereignissen durch die Angaben der Jugendlichen rekonstruieren lässt. Im Methodenvergleich zeigt sich, dass eine Erhebung von Daten zu biographischen Etappen günstiger unter Anleitung eines Interviewers im Rahmen von Telefoninterviews erfolgt, wobei die Erfassung eher auf möglichst kurze Zeiträume bezogen sein sollte.

Der Vergleich der Befragungsmethoden bezüglich der Vollständigkeit der Fragenbeantwortung verdeutlicht bei den von uns befragten Jugendlichen, dass bei Kontrolle und unmittelbarer Rückkopplung durch einen Interviewer die Item-Nonresponse-Rate geringer ist. Gerade auch in Bezug auf eine Kontrollmöglichkeit der inhaltlichen Erfassung der Fragestellungen durch die bildungsbenachteiligten Jugendlichen¹⁵ bieten persönliche Interviews Vorteile. Beim Einsatz von Telefoninterviews entfällt das für unsere Stichprobe von ihr selbst artikuliert Problem der mangelnden Lese- und Schreibkompetenz. In einem über mehrere Jahre laufenden Panel dürfte auch die Erfassungsmethodik selbst nur einen geringen Einfluss auf die Response-Rate haben. Ein persönlicher Kontakt des Panelteilnehmers zu den Forschern ist eher geeignet, Vertrauen aufzubauen und die Motivation zur weiteren Teilnahme zu erhöhen. Es gibt zwar Forschungen, so z. B. zum Interviewereinfluss (vgl. Frey u. a. 1990; Porst 2000), die für eine weitere Standardisierung der Rahmenbedingungen von Datenerhebungen sehr wichtig sind, sie werden allerdings unseres Wissens nur ungenügend in die Dateninterpretation von Forschungen einbezogen. Bei vielen Analysen zu den Erhebungsbedingungen geht es eher um Aussonderung von Informationen, die unter stark abweichenden Rahmenbedingungen erhoben wurden.

Gehen wir abschließend auf die Präferenzen der Befragten selbst bezüglich der Befragungsmodi ein: Obwohl viele der von uns befragten Jugendlichen Probleme mit dem Lesen und Schreiben äußern, besteht eine deutliche Affinität der Mehrheit zur Onlinebefragung. So wird diese insgesamt auch als am leichtesten bewertet. Das Medium spielt für dieses Urteil sicher die entscheidende Rolle, der Umgang mit Computern macht vielen Jugendlichen Spaß. Hier besitzen viele von ihnen eine im Vergleich zu Erwachsenen größere Kompetenz. Die Onlinebefragung, bei unserer Erhebung zwar nur über Nutzung der Computerkabinette der Schulen, gewährt außerdem bei Beantwortung am eigenen PC oder im Internetcafe ein Höchstmaß an Anonymität. Bei Sicherung des freien Zugangs zum Internet, z. B. über

¹⁵ Hier sei noch einmal an die Befunde aus PISA zu erinnern.

Gutscheine für das Internetcafé, erscheint die Onlineerfassung mit entsprechenden Links zu Erklärungen und Rückkopplungsmöglichkeiten für Panelforschung im Bereich älterer Kinder/Jugendlicher aus dieser Sicht bedenkenswert.

6. Literatur

Atteslander, P. (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin, New York.

Frey, J. H./Kunz, G./Lüschen, G. (1990): Telefonumfragen in der Sozialforschung. Methoden, Techniken, Befragungspraxis. Opladen.

Friedrichs, J. (1977): Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbeck bei Hamburg.

Fuchs, M. (1994): Umfrageforschung mit Telefon und Computer. Weinheim.

Gaupp, N. u. a. (2004): Schule – und dann? Erste Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern in Abschlussklassen. Arbeitsbericht, DJI, München/Halle.

Glinka, J. (1989): Die schriftliche Befragung. Eine kritische Betrachtung ihrer Möglichkeiten und Grenzen. Erlangen.

Hafermalz, O. (1976): Schriftliche Befragung – Möglichkeiten und Grenzen. Betrieb und Markt, Bd. 21. Wiesbaden.

Hornbostel, S. (2005): Benchmarking der Forschung in der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 8. Jg., Beiheft 4, S. 213 -226.

Janssen, Jürgen; Laatz, Wilfried (2005): Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests. Berlin, Heidelberg, New York.

Klein, S./Porst, R. (2000): Mail surveys : ein Literaturbericht. ZUMA. Mannheim.

Konrad, K. (2003); Mündliche und schriftliche Befragung. Ein Lehrbuch, Forschung, Statistik und Methoden, Bd. 4. Landau.

Kreuzer, A./Görgen, Th./Römer-Klees, R./Schneider, H. (1992): Auswirkungen unterschiedlicher methodischer Vorgehensweisen. In: Monatszeitschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 75. Jg., H. 2/3, S. 91-104.

Kühnel, St.-M. (1996): Gruppenvergleiche in linearen und logistischen Regressionsmodellen. In: ZA-Information 39, S. 130-163.

Kuhnke, R. (2005): Methodenanalyse zur Panelmortalität im Übergangspanel. Arbeitsbericht im Rahmen der Dokumentationsreihe: Methodische Erträge aus dem „DJI-Übergangspanel“, DJI, Halle.

Leopold, H. (2004): Rücklauf bei Online Befragungen im Online Access Panel. Schriften zur Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie, Bd. 10, Hamburg.

Mayer, H. O. (2004): Interview und schriftliche Befragung : Entwicklung, Durchführung und Auswertung. München, Wien.

Petersen, Th. (2000): Keine Alternativen: Telefon- und Face-to-Face-Umfragen. In: Neue Erhebungsinstrumente und Methodeneffekte. Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik, Bd. 15, Wiesbaden, S. 22-41.

Pirovski, W./Fuhrhop, U. (2001): Online Reserch – Ein Erfahrungsbericht. In: Planung & Analyse. Zeitschrift für Marktforschung und Marketing 1/2001.

- Porst, R. (2000): Praxis der Umfrageforschung. Studienskripten zur Soziologie. Stuttgart/Leipzig/Wiesbaden.
- Reuband, K.-H. (2001): Möglichkeiten und Probleme des Einsatzes postalischer Befragungen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 53, H. 2, S. 307-333.
- Reuband, K.-H./Blasius, J. (1996): "Face-to-Face, telefonische und postalische Befragungen: Ausschöpfungsquoten und Antwortmuster in einer Großstadt-Studie". In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 48, S. 296-318.
- Schulte, W. (2000): Folgen eines Wechsels von Face-to-Face- zu telefonischen Befragungen. In: Neue Erhebungsinstrumente und Methodeneffekte. Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik, Bd. 15, Wiesbaden, S. 42-56.
- Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E. (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. München, Wien.
- Wiegand, E. (2000): Chancen und Risiken neuer Erhebungstechniken in der Umfrageforschung. In: Neue Erhebungsinstrumente und Methodeneffekte. Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik, Bd. 15, Wiesbaden, S. 12-21.
- Wüst, A. M. (1998): Die Allgemeine Bevölkerungsbefragung der Sozialwissenschaft als Telefonumfrage. ZUMA-Arbeitsbericht 04.
- Zöfel, P. (2002): SPSS-Syntax. Die ideale Ergänzung für effiziente Datenanalysen. München.

Deutsches Jugendinstitut e.V. Postfach 90 03 52 D-81503 München

FSP 1
Übergänge in Arbeit
Kompetenzagenturen

Dr. Nora Gaupp
Durchwahl: +49(0)89 6 23 06-324
Fax: +49(0)89 6 23 06-162
E-Mail: gaupp@dji.de

München, 11.5.2005

Durchführung einer Methodenstudie in der Praxisklasse Ihrer Schule

Sehr geehrter Herr,

Ich möchte mich herzlich für das freundliche Telefonat heute morgen und Ihre Bereitschaft bedanken, sich an unserer Methodenstudie zu beteiligen.

Im Folgenden will ich Ihnen kurz das Anliegen unseres Vorhabens darstellen. Prinzipiell stehen für Befragungen unterschiedliche Erhebungsmethoden zur Verfügung: schriftliche Fragebogen, telefonische Interviews, face-to-face Interviews, Online-Fragebogen u. a. Jede dieser Methoden hat ihre spezifischen Vor- und Nachteile. Ein Gesichtspunkt für die Wahl einer dieser Methoden ist das Motivierungspotenzial der verschiedenen Erhebungsverfahren, das für die Teilnahmebereitschaft besonders von Jugendlichen relevant ist. Ist eines der Verfahren für die Jugendlichen angenehmer? Beispielsweise könnte die telefonische Befragung insgesamt kurzweiliger und interessanter erlebt werden als die schriftliche, ein face-to-face Interview durch den direkten Kontakt zu einem Interviewer als individueller und flexibler empfunden werden als ein schriftlicher Fragebogen oder das Medium Internet besonders attraktiv sein. Ein weiterer Aspekt ist das Leseverständnis der Jugendlichen. Ist beispielsweise das Leseverständnis bei Jugendlichen, die deutsch nicht als Muttersprache haben, aber auch bei deutsch muttersprachlichen Jugendlichen mit schlechter Sprachkompetenz schlechter als das Verständnis gesprochener Sprache? Allgemein formuliert stellt sich die Frage, ob es systematische Effekte der Erhebungsmethode auf die Antwortbereitschaft und/oder die Antworten selbst gibt.

Ziel ist die Gewinnung von Einsichten in die Brauchbarkeit verschiedener Untersuchungsinstrumente speziell für Jugendliche mit beträchtlichen Schwierigkeiten im Bildungsprozess. Es sollen daher drei häufig verwendete Erhebungsmethoden miteinander verglichen werden: schriftlicher Fragebogen, telefonisches Interview und Online-Fragebogen.

Befragt werden sollen alle Schülerinnen und Schüler der Praxisklasse. Die Jugendlichen beantworten die gleichen Fragen in allen drei Erhebungsmethoden mit einem Abstand von ca. einer Woche. Anschließend werden sie um eine kurze Bewertung der drei Erhebungsverfahren gebeten. Welches der drei Verfahren ist aus ihrer Sicht zu favorisieren?

Der organisatorische Aufwand für Ihre Schule hält sich in Grenzen. Die Untersuchung soll im Zeitraum von Mitte Juni bis Mitte Juli stattfinden. Für die Bearbeitung der schriftlichen sowie der Online-Fragebogen würde eine Mitarbeiterin des DJI zu Ihnen an die Schule kommen. Für die Bearbeitung Online-Fragebogen ist ein PC mit Internetzugang notwendig, ideal wäre es, wenn sie über einen PC-Pool oder ein Informatik-Labor verfügen. Die Bearbeitungsdauer beträgt sowohl für den schriftlichen wie den Online-Fragebogen ca. 15 Minuten. Für die telefonischen Interviews würden wir die Jugendlichen nachmittags zu Hause anrufen. Hierfür sind die Telefonnummern der Jugendlichen notwendig, die wir bei den SchülerInnen erfragen. Im Anschluss an die dritte Erhebungsmethode erhalten die Schülerinnen und Schüler einen kurzen Evaluationsfragebogen, in dem sie die drei Erhebungsmethoden vergleichen und bewerten sollen.

Zur Terminabsprache für die Untersuchung würden wir uns Ende Mai mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer der Praxisklasse in Verbindung setzen. Mit ihnen würden wir auch die Frage der Einverständniserklärungen der Eltern klären. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat die Durchführung dieser Untersuchung in den Praxisklassen der Hauptschulen genehmigt. Das DJI beachtet selbstverständlich strikt die gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes: die Anonymität der Befragten wird geschützt, die Daten werden nicht an Dritte weiter gegeben und allein zu wissenschaftlichen Zwecken ausgewertet.

Falls Sie weitere Informationen benötigen, wenden Sie sich bitte an mich (Tel. 089/62306-324, Email gaupp@dji.de) oder an meinen Kollegen Ralf Kuhnke (Tel. 0345/6817825, Email kuhnke@dji.de).

Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Elterninformation

Sehr geehrte Eltern,

wir wenden uns mit einer Bitte an Sie.

Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) führt für das Bundesbildungsministerium eine wissenschaftliche Studie durch. Ziel der Studie ist, mehr darüber zu erfahren, wie Jugendliche unterschiedliche Erhebungsmethoden (schriftlicher Fragebogen, Telefoninterview und Internet-Fragebogen) bewerten. In der Studie sollen daher diese drei häufig verwendeten Erhebungsmethoden miteinander verglichen werden.

Die Untersuchung wurde von der Schulleitung genehmigt und wird folgendermaßen ablaufen: Die Jugendlichen beantworten die gleichen Fragen in allen drei Erhebungsmethoden mit einem Abstand von ca. einer Woche. Die Zeit zum Beantworten der Fragen dauert jeweils etwa 10 Minuten. Für die telefonischen Interviews werden die Jugendlichen nachmittags zu Hause angerufen.

Selbstverständlich beachtet das Deutsche Jugendinstitut strikt die Bestimmungen des Datenschutzes. Die Anonymität der Befragten wird geschützt. Die Daten werden nur zu wissenschaftlichen Zwecken ausgewertet.

Wir möchten Sie hiermit um Ihr Einverständnis bitten, dass Ihre Tochter/Ihr Sohn an dieser Untersuchung teilnehmen darf. Dazu bitten wir Sie, die von Ihnen unterschriebene Einverständniserklärung durch Ihr Kind bei der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer abgeben zu lassen. Falls Sie weitere Fragen haben, können Sie sich gerne an Nora Gaupp in München wenden (Tel. 089/62306-324).

Herzlichen Dank und freundliche Grüße,

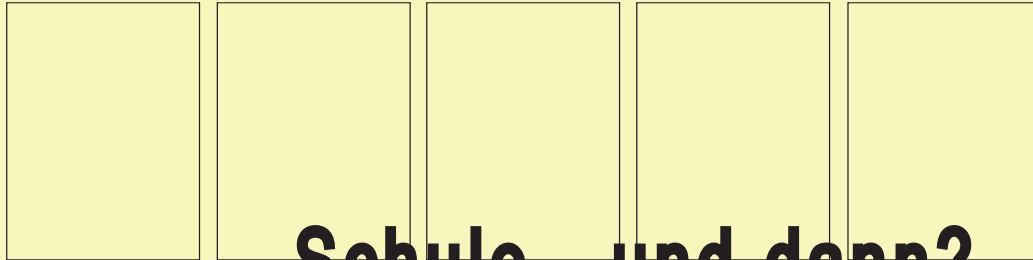
Dr. Frank Braun
Leiter des Forschungsschwerpunktes
„Übergänge in Arbeit“

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dass meine Tochter/ mein Sohn
an der Erhebung des Deutschen Jugendinstituts e.V. teilnehmen darf.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift



Schule - und dann?

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

wir bitten dich, an einer kurzen wissenschaftlichen Umfrage teilzunehmen. Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten, es geht um deine ganz persönliche Sicht.

Deine Antworten werden absolut vertraulich behandelt.

Die Fragebogen werden zum Schluss von uns eingesammelt und nur für wissenschaftliche Zwecke verwendet.

Die Beantwortung ist einfach. Hier einige Hinweise zum Ausfüllen:

Bei den meisten Fragen musst du als Antwort nur das Kästchen ankreuzen, das für dich am besten zutrifft.

BEISPIEL	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
Es gibt viele Fächer, die mich interessieren	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alles in allem gehe ich gern zur Schule.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Es gibt aber auch einige Fragen, bei denen du **mehrere** Kästchen ankreuzem kannst. Du findest dann jedes Mal einen eigenen Hinweis darauf. Wenn du mal etwas versehentlich falsch angekreuzt hast, streiche das falsche Kreuz einfach durch und kreuze das richtige Kästchen an.

In weiße Felder musst du selber etwas eintragen, machmal eine Zahl, machmal Worte. Das steht dann aber immer dort.

BEISPIEL

Wie viele **gute**, das heißt **sehr enge** Freunde/Freundinnen hast du ungefähr Freunde

↑
Hier die Zahl eintragen.

Vielen Dank für deine Unterstützung im Voraus!

Hier bitte nichts eintragen.



BEGINNEN WIR MIT DER SCHULE

1. In welche Klasse gehst du zurzeit?

Klasse (Klassenstufe bitte direkt in das Kästchen eintragen!)

2. Welche Noten hattest du im letzten Zeugnis?

... in Mathematik? Note

... in Deutsch? Note

3. Wie oft ist es in den letzten 2 Schulwochen vorgekommen,

	nie	1- oder 2- mal	3- oder 4- mal	5- mal oder öfter
... dass du Stunden geschwänzt hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass du ganze Schultage geschwänzt hast?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Was stimmt für dich?

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
Wenn ich etwas gut lernen will, kann ich das auch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Jetzt geht es um deine persönlichen Einschätzungen, wie du mit schwierigen Anforderungen umgehst.

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Ziele zu verwirklichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten vertrauen kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Was auch immer passiert, ich werde schon klar kommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Hast du schon einmal ein Praktikum in einem Betrieb oder in einer Werkstatt gemacht?

nein

ja, und zwar Praktika

↑ Hier die Anzahl der Praktika eintragen.

Wann fand dieses Praktikum bzw. wann fanden diese Praktika statt und wo hast du es bzw. sie gemacht?

Bitte jeweils das Datum direkt eintragen: z. B. Mai 2004 bis Juni 2004 = von: bis:

Hier den Beginn eintragen.

Hier das Ende eintragen.

Hier bitte eintragen, wo du dieses Praktikum gemacht hast!

	Monat	Jahr	bis:	Monat	Jahr	und wo?
1. Praktikum von:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	bis:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
2. Praktikum von:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	bis:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
3. Praktikum von:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	bis:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Und wie viel hat dir das für die Wahl eines Berufes geholfen?

	sehr viel	etwas	eher wenig	gar nichts
1. Praktikum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Praktikum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Praktikum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Weißt du schon, welchen Beruf du lernen möchtest?

ja, und ich bin mir ziemlich sicher

ja, aber ich bin mir noch unsicher

nein, das weiß ich noch nicht

Weiter mit Frage 8

Weiter mit Frage 10

8. Welcher Beruf ist das?

Bitte die genaue Bezeichnung aufschreiben!

9. Wie gut weißt du schon über diesen Beruf Bescheid?

sehr gut

eher gut

eher schlecht

sehr schlecht

WIE SIEHST DU DICH SELBST

10. Wie siehst du dich selbst?

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
Ich mag mich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wünsche mir, ich wäre anders	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit mir zufrieden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme mir ganz unwichtig vor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Und wie siehst du deine Zukunft?

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
Ich freue mich auf das, was noch kommt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich befürchte, das mir meine Probleme über den Kopf wachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin zuversichtlich, dass ich in der nächsten Zeit gut zurecht komme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Es gibt verschiedene persönliche Probleme, die einen belasten können. Wie ist das bei dir?

Hattest du in den letzten 2 Jahren...	ja	nein
Krankenhausaufenthalte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
dauerhafte Auseinandersetzungen mit deinen Eltern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
großen Ärger mit Gleichaltrigen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme durch Scheidung oder Trennung deiner Eltern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
finanzielle Probleme, so dass du z. B. wegen Geldmangel nicht an Unternehmungen mit Freunden teilnehmen konntest?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit beträchtlichen Schulden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten damit, dass du eigentlich nicht wusstest, was aus dir später mal werden soll?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit der Polizei und/oder einem Gericht?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
tätliche Auseinandersetzungen/Schlägereien?.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar <input style="width: 200px;" type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

EINIGE ANGABEN ZU DIR UND DEINEN ELTERN

13. Wie alt bist du? ← Hier dein Alter in Jahren eintragen.

14. Wie ist dein Geschlecht?

männlich

weiblich

15. In welchem Land bist du geboren? Land jeweils eintragen:

In welchem Land ist dein leiblicher Vater geboren?

In welchem Land ist deine leibliche Mutter geboren?

16. Seit wann lebst du in Deutschland?

seit meiner Geburt

seit ich Jahre alt bin

↑ Hier wieder das Alter eintragen.

17. Welchen Schulabschluss hat ...

ohne Schulabschluss

Hauptschulabschluss

Realschulabschluss

Abitur

Hochschule/Universität

einen anderen Abschluss

weiß ich nicht

dein Vater?

deine Mutter?

18. Wer wohnt zurzeit normalerweise mit dir zusammen?

Bitte **alle** Personen ankreuzen, die mit dir im Haushalt leben!

Mutter

Stief- oder Pflegemutter

Partnerin oder Lebensgefährtin des Vaters

Vater

Stief- oder Pflegevater

Partner oder Lebensgefährtin der Mutter

Geschwister, Stief- oder Halbgeschwister

Großmutter

Großvater

andere Verwandte

eigener Partner/eigene Partnerin

andere, nicht verwandte Personen und zwar:

niemand, ich wohne allein

19. Hast du Geschwister (auch Halb- und Stiefgeschwister)?

nein

ja, und zwar Geschwister

↑ Hier die Anzahl eintragen.

Das war es schon. Geschafft!

Noch mal vielen Dank für's Mitmachen und schöne Sommerferien.

BEFRAGUNGSPROTOKOLL – METHODENVERGLEICH

SCHULE _____

REIHENFOLGE _____

METHODE _____

DATUM & UHRZEIT _____

BEFRAGUNGSLEITERIN _____

ZAHL der Schüler/innen in der Klasse _____

ZAHL der anwesenden Schüler/innen _____

ZAHL der teilnehmenden Schüler/innen _____

ZAHL der nicht teilnehmenden Schüler/innen _____

Gründe für Nichtteilnahme

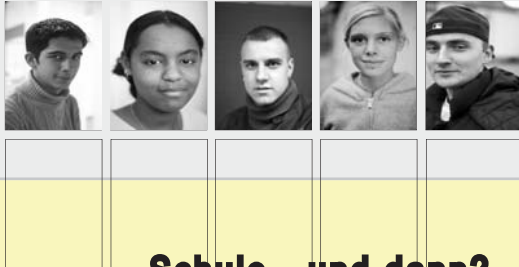
EINSCHÄTZUNGEN

Arbeitsatmosphäre im Klassenzimmer sehr gut / gut / befriedigend / unbefriedigend

Störungen/Zwischenfälle

Nachfragen der Schüler/innen und Antworten der Befragungsleiterin

sonstige Anmerkungen



Bewertungsbogen

Schule - und dann?

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

du hast jetzt in den letzten Wochen an mehreren kleinen Untersuchungen teilgenommen. Diese wurden in drei unterschiedlichen Formen durchgeführt: als Fragebogen, per Telefon und per Computer. Heute möchten wir nun noch kurz von dir wissen, wie du diese unterschiedlichen Untersuchungsformen erlebt hast.

Es geht um deine Einschätzung, so wie du es empfindest. Beantworte bitte die folgenden Fragen. Deine Antworten werden absolut vertraulich behandelt und nur für wissenschaftliche Zwecke verwendet.

1. Wie leicht oder schwer ist dir die Beantwortung der Fragen bei den unterschiedlichen Untersuchungsformen gefallen?

Bitte jeweils das zutreffende Kästchen ankreuzen!

sehr leicht eher leicht eher schwer sehr schwer

bei der Befragung per Telefon	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei der Befragung per Fragebogen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei der Befragung per Computer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Wenn du Schulnoten dafür verteilen könntest, wie dir die einzelnen Befragungen gefallen haben. Welche Note würdest du jeweils vergeben?

Befragung per Telefon	Note	<input type="text"/>
Befragung per Fragebogen	Note	<input type="text"/>
Befragung per Computer	Note	<input type="text"/>

3. Was hat dir bei den drei Befragungen jeweils gut gefallen und was hat dir nicht gefallen?

Befragung per Telefon:

Hier bitte Stichworte jeweils aufschreiben!

Das hat mir gut gefallen	<input type="text"/>
Das hat mir nicht gefallen	<input type="text"/>

Befragung per Fragebogen:

Das hat mir gut gefallen	<input type="text"/>
Das hat mir nicht gefallen	<input type="text"/>

Befragung per Computer:

Das hat mir gut gefallen	<input type="text"/>
Das hat mir nicht gefallen	<input type="text"/>

So richtig gefällt mir das nicht, wer hat gute Einfälle?

Hinweis: Alle idrei Varianten und Bewertung über Probanden-Nr. zuordnen!!!

Vielen Dank für's Mitmachen und alles Gute für dich.

Hier bitte nichts eintragen.

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Anhang 6: Darstellung der Analysevariablen

Anhang 6.1: Darstellung der unabhängigen Variablen

Variablen:	Merkmalsausprägungen	Häufigkeits- verteilung in %	0/1-Codierung für multivariate Analysen
Geschlecht	1 männlich 2 weiblich	76 24	0 männlich 1 weiblich
Migrationshintergrund	1 Deutsche/r 2 Migrationshintergrund	73 27	0 Migration 1 keine
Altersgruppen	1 15 Jahre 2 16 und älter	54 46	0 15 Jahre 1 älter
Befragungsart	1 Fragebogen 2 Online-Erhebung 3 Telefon	33 35 32	
Onlinebefragung		68 32	0 Fragebogen, Telefon 1 Online
Telefonbefragung		65 35	0 Fragebogen, Online 1 Telefon
Reihenfolge	1 Fb-Online-Telefon 2 Online-Telefon-Fb 3 Telefon-Fb-Online	40 20 40	
Reihenfolge O-T-F		80 20	0 andere 1 Online-Telefon-FB
Reihenfolge T-F-O		60 40	0 andere 1 Telefon-FB-Online
Klima bei schriftl. Befragung	1 eher gut 2 eher schlecht	68 32	0 eher gut 1 eher schlecht
Klima bei Onlinebefragung	1 eher gut 2 eher schlecht	57 43	0 eher gut 1 eher schlecht
Interviewereffekt	1 InterviewN 2 InterviewE 3 InterviewG 4 InterviewK	12 8 53 27	
Interviewer_E		92 8	0 andere 1 Interviews_E
Interviewer_N		88 12	0 andere 1 Interviews_N
Interviewer_K		73 27	0 andere 1 Interviews_K

Anhang 6.2: Darstellung der abhängigen Variablen

(dargestellte Kennwerte auf Basis der Schriftlichen Befragung der 50 in die Analysen einbezogen Teilnehmer)

Variablen:	Merkmalsausprägungen	Häufigkeitsverteilung in %	Mittelwert	Streuung	Anzahl der inhaltlich Antwortenden
Stunden geschwänzt in den letzten 2 Schulwochen	1 nie 2 1- oder 2-mal 3 3- oder 4-mal 4 5-mal oder öfter	85 13 2 0	1,17	,43	48
ganze Schultage geschwänzt in den letzten 2 Schulwochen	1 nie 2 1- oder 2-mal 3 3- oder 4-mal 4 5-mal oder öfter	89 7 4 0	1,16	,48	45
höchster Schulabschluss des Vaters	1 kein Schulabschluss 2 Hauptschulabschluss 3 Realschulabschluss 4 Abitur 5 Hochschule, Uni. 6 anderen Abschluss 7 weiß ich nicht	6 21 13 4 2 2 52			48
höchster Schulabschluss der Mutter	1 kein Schulabschluss 2 Hauptschulabschluss 3 Realschulabschluss 4 Abitur 5 Hochschule, Uni. 6 anderen Abschluss 7 weiß ich nicht	10 22 12 4 2 0 49			49
Beurteilung eigener Fähigkeiten (Fähigkeitsselbstkonzept)	1 stimmt genau 2 stimmt eher 3 stimmt eher nicht 4 stimmt überhaupt nicht	56 38 6 0	1,50	,61	50
Skala zum Selbstwert	4 Items mit 4-stufigem Antwortmodell Intervall von 6 bis 16 Punkten		13,57	2,39	44
Skala zur Zukunftssicht (Zukunftsoptimismus)	4 Items mit 4-stufigem Antwortmodell Intervall von 7 bis 16 Punkten		11,95	2,72	43
Bescheid wissen über den künftigen Beruf	1 sehr gut 2 eher gut 3 eher schlecht 4 sehr schlecht	53 47 0 0	1,47	,51	45
Mathematiknote auf dem letzten Zeugnis Note direkt eintragen!	Note 1 Note 2 Note 3 Note 4 Note 5 Note 6	8 23 42 13 10 4	3,06	1,23	48
Deutschnote auf dem letzten Zeugnis Note direkt eintragen!	Note 1 Note 2 Note 3 Note 4 Note 5 Note 6	2 19 47 23 9 0	3,17	,92	47

Fortsetzung Anhang 6.2

Variablen:	Merkmalsausprägungen	Häufigkeits- verteilung in %	Mittel- wert	Streuung	Anzahl der inhaltlichen Antworten
Anzahl der Probleme in den letzten zwei Jahren (Vorgabe von neun Problemen)	0 keine	20	2,04	1,73	50
	1 eine	28			
	2 zwei	14			
	3 drei	20			
	4 vier	8			
	5 fünf	4			
beteiligt an handgreiflichen Auseinandersetzungen	1 ja	41	1,59	,50	49
	2 nein	59			
Anzahl von 34 Items bei denen keine Angabe erfolgte	0 keins	28	1,48	1,58	50
	1 eins	44			
	2 zwei	4			
	3 drei	10			
	4 vier	4			
5 fünf	10				